

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen bei Abholung monatlich 4.— z., mit Zustellgeld 4.40 z. Bei Postbezug monatlich 4.40 z., vierteljährlich 13.10 z. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des Posener Tageblattes, Posen, Tiergartenstraße 25, zu richten. Telegrammanschrift: Tageblatt, Posen. Postcheckkonto: Posen Nr. 200 283. (Konto-Znh.: Concordia A. G.) Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorrückung und schwieriger Satz 50% Zuschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Für Beilagen zu Kennzifferbriefen (Photographien, Zeugnisse usw.) keine Haftung. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Posen, Martinstraße 70. — Anzeigenannahme auch durch alle Anzeigen-Vermittlungen. Gerichts- und Erfüllungsort Posen. — Fernsprecher 6275, 6105.

78. Jahrgang

Posen, Freitag, 20. Oktober 1939

Nr. 239

Roosevelt sperrt alle USA-Häfen für U-Boote

DNB. Washington, 19. Oktober. Bezugnehmend auf § 8 des Neutralitätsgesetzes proklamierte Präsident Roosevelt die Sperrung sämtlicher USA-Häfen und Hoheitsgewässer für die U-Boote der kriegführenden Nationen. Ausnahmen sind nur im Falle höherer Gewalt gestattet. Diese Maßnahme wird damit begründet, sie diene der Aufrechterhaltung des Friedens zwischen den Vereinigten Staaten und den anderen Nationen, der Sicherung amerikanischer Handelsinteressen und der amerikanischen Bürger sowie der Sicherheit der Vereinigten Staaten selbst.

Scapa Flow für den Tommy unsicher

DNB., 19. Oktober. Am Dienstag früh waren deutsche Kampfflieger zum Flug gegen Kriegsschiffe auf die in Scapa Flow liegenden englischen Flotteneinheiten gestartet, wobei ein englisches Schlachtschiff schwer getroffen wurde. Die deutschen Stukas griffen gerade dieses Schiff von verschiedenen Seiten und aus verschiedenen Höhen an und konnten mehrere Treffer erzielen.

Am frühen Morgen des Dienstag startete unser Verband, der schon am Vortage die Engländer im Firth of Forth bombardiert und Kriegsschiffe mit schweren Bombentreffern bedacht hatte, erneut zum Flug gegen die Schlupfwinkel der englischen Home Fleet. Es war an diesem Morgen außerordentlich günstiges Wetter für den Angriff. Die Wolkendecke war sehr gut, und wir hatten einen sehr schnellen Flug in Richtung Schottland. Es dauerte gar nicht lange, bis wir den bekannten Zufluchtsort der englischen Flotte vor uns sahen; doch lagen leider nicht viel Schiffe hier. Wir suchten das größte der Ziele, ein Schlachtschiff, und stürzten uns mit unserer Bombenlast darauf, die so schnell abgeladen wurde, daß uns die englischen Schiffsfaks nicht erwischen konnten. Wir sahen zwei Volltreffer auf dem Schiff, sahen hohe Rauch- und Feuersäulen aufsteigen und sahen auch noch, wie gleichzeitig unsere Kameraden von verschiedenen Seiten angriffen.

Kapitänleutnant Prien bei Göring

Herzliche Glückwünsche der Luftwaffe

Berlin, 20. Oktober. Generalfeldmarschall Göring nahm gestern vormittag die Meldung und den Bericht des Kapitänleutnants Prien entgegen. Er sprach dem erfolgreichen U-Bootskommandanten und der tapferen Besatzung für die unerschrockene Tat von Scapa Flow die herzlichsten Glückwünsche der Luftwaffe aus und überreichte ihm als Zeichen seiner Anerkennung sein Bild mit Unterschrift und persönlicher Widmung.

Der Führer ratifiziert den Vertrag mit Rußland

Berlin, 20. Oktober. Der Führer hat am 19. Oktober die Ratifikation des am 28. September in Moskau unterzeichneten Grenz- und Freundschaftsvertrages zwischen Deutschland und der Sowjetunion vollzogen. Gleichzeitig hat er auch das zu diesem Vertrage gehörende Zusatzprotokoll vom 4. Oktober ratifiziert, das eine genaue Beschreibung der für die Abgrenzung der beiderseitigen Reichsinteressen im Gebiete des bisherigen polnischen Staates festgelegten Linie enthält.

Der Heeresbericht

Keine ernstesten Kampfhandlungen im Westen

Ueberblick über die Ereignisse an der Westfront seit Beginn des Krieges

DNB. Berlin, 19. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen der Saar und der Straße Hornbach-Bitsch waren unsere Truppen die noch auf deutschem Boden befindlichen feindlichen Nachtruppen nach kurzem, hartnäckigem Kampf auf und über die Grenze zurück.

An den übrigen Abschnitten der Westfront nur örtliche Artillerie- und Spähtrupp-Tätigkeit. An einigen Stellen ist die Fühlung mit dem Feinde vorübergehend verlorengegangen, da unsere Gefechtsvorposten die französische Grenze nicht überschritten haben.

Damit kann der erste Abschnitt der Kampfhandlungen im Westen — hervorgegangen aus der Initiative der Franzosen — als abgeschlossen betrachtet und folgender Ueberblick über die Ereignisse an der Westfront seit Beginn des Krieges gegeben werden:

Mit dem Beginn der Operationen in Polen wurden auch unsere Grenzbesetzungen im Westen durch starke Kräfte besetzt.

Am 9. September eröffneten die Franzosen die Feindseligkeiten und überschritten mit Spähtruppen an verschiedenen Stellen zwischen Luxemburg und dem Rhein westlich Karlsruhe die deutsche Grenze.

Seit dieser Zeit haben an der ganzen Westfront an keiner Stelle ernsthaftige Kampfhandlungen stattgefunden.

Die rein örtlichen Gefechte spielten sich in einem flachen, nahe der französischen Grenze liegenden Streifen im Vorfeld unseres Westwalles ab.

Von einer einzigen Ausnahme abgesehen, führten diese Kämpfe auf beiden Seiten nur kleine Verbände, meist unter Kompaniestärke. Besetzt wurden von den Franzosen im Laufe des Monats September lediglich:

1. Einige nahe der französischen Grenze gelegene deutsche Ortschaften zwischen der Luxemburgischen Grenze und Saarlautern.

2. Das südwestlich Saarbrücken gelegene, nach Frankreich vorspringende Waldgebiet „Warndt“.

3. Der ebenfalls vorspringende Gebietsteil südostwärts Saarbrücken zwischen Saar und dem Westerwald.

Nur in den beiden zuletzt genannten Gebietsteilen, die von uns planmäßig geräumt waren, hat sich der Feind unter erheblichen Verlusten in einer Tiefe von 3 bis 5 Kilometer auf deutschem Boden festgesetzt.

Das ganze übrige deutsche Gebiet vor dem Westwall blieb frei vom Feinde.

An keiner Stelle sind französische Kräfte auch nur in die Nähe des Westwalles gekommen, außer dort, wo der Westwall, wie bei Saar-

brücken, in unmittelbarer Nähe der französischen Grenze verläuft.

Dieser geringen infanteristischen Gefechts-tätigkeit entsprach auch das Artilleriefuer.

Es beschränkte sich, von der Unterstützung kleinerer Unternehmungen abgesehen, auf Störungsfeuer gegen Geländepunkte im Vorfeld unserer Beseitigungen. In einem einzigen Fall wurde ein Bunker in der Nähe von Saarbrücken mit 80 Schuß mittleren Kalibers ohne jeden Erfolg beschossen.

Am Oberrhein von Karlsruhe bis Basel herrscht seit Kriegsbeginn völlige, fast friedens-mäßige Ruhe.

Dieser von französischer Seite als großen Erfolg und wirksame Unterstützung der Polen hingestellten geringen Geländegewinn hat der Feind zwischen der Luxemburgischen Grenze und dem Warndt sowie zwischen der Saar und dem Westerwald freiwillig wieder aufgegeben und ist von unseren daraufhin energisch nachstoßenden Truppen bedrängt, bis an und über die französische Grenze zurückgegangen.

Die Luftkriegsführung an der Westfront ging bisher über Aufklärungstätigkeit sowie Nach- und Ziatabwehr auf beiden Seiten nicht hinaus. Bombenangriffe fanden nicht statt. Der wirkungsvollen deutschen Abwehr durch Jäger und Flak sind seit Kriegsbeginn an der Westfront 60 feindliche Flugzeuge, darunter 12 britische, erlegen.

Die feindlichen Flugzeugverluste im Innern Deutschlands und im Küstenvorfeld sind in diesen Zahlen nicht enthalten:

Die deutschen Gesamtverluste durch feindliche Einwirkung an der Westfront betragen seit Kriegsbeginn bis zum 17. Oktober 196 Tote, 356 Verwundete, 114 Vermisste sowie insgesamt 11 Flugzeuge.

Demgegenüber wurden bis 18. Oktober allein 25 französische Offiziere und 664 Unteroffiziere und Mannschaften als Gefangene eingebracht.

An der 170 Kilometer langen Oberrheinfront wurde nur ein Mann durch einen gelegentlich eines Ziatabschusses herabfallenden Granatsplitter verwundet.

Britische Truppen konnten bisher in der vorderen Linie der Westfront nirgends festgestellt werden.

Insgesamt 810 Tote der „Royal Oak“

London, 20. Oktober. Die britische Admiralität gibt nunmehr die endgültige Zahl der auf der „Royal Oak“ Untergegangenen bekannt. Sie beträgt insgesamt 810 Mann, darunter 28 Offiziere. Unter den Toten befindet sich auch der Konteradmiral S. C. C. Bledgove.

Eine tolle englische Unverschämtheit

Amsterdam, 20. Oktober. Die neutralen Fahrgäste des holländischen Amerika-Dampfers „Noordam“, der seit dem 25. September von den englischen Marinebehörden in den Downs festgehalten wird, sind am Donnerstag endlich mit einem anderen Schiff in Rotterdam eingetroffen. Die „Noordam“ selbst wird jedoch von den englischen Behörden noch weiterhin zurückgehalten. Das gleiche gilt vom Dampfer „Juno“.



Der Führer begrüßt die tapfere U-Boot-Mannschaft in der Reichskanzlei. Unmittelbar nach ihrer Ankunft in Berlin empfing der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht den Kommandanten des U-Bootes, das das englische Schlachtschiff „Royal Oak“ und den Schlachtkreuzer „Repulse“ torpedierte, sowie die gesamte Besatzung in der neuen Reichskanzlei. Hier begrüßt Adolf Hitler die tapferen U-Boot-Männer. Neben dem Führer Kapitänleutnant Prien und ganz links Großadmiral Raeder.

„Unerhört schwerer Schlag für England“

Aufrichtige Bewunderung für die gewaltige Schlagkraft der deutschen U-Boote

Rom, 20. Oktober. Die jüngsten Erfolge der deutschen U-Boote und der Luftwaffe haben auch in Italien stärksten Eindruck hinterlassen, wo man mit aufrichtiger Bewunderung den kühnen und vor allem so erfolgreichen Vorstoß eines deutschen U-Bootes und deutscher Bomber nach Scapa Flow unterstreicht, einen Wagemut, der sogar Englands Deutschenhasser, Winston Churchill, Worte der Anerkennung abnötigt.

Die in diesen Tagen besonders heftige deutsche Reaktion auf die englisch-französische Blockade beweise, wie „Nazione“ (Florenz) betont, daß sich England nicht einmal innerhalb seiner Kriegshäfen mehr für sicher halten kann. Dieses Gefühl der Unsicherheit in den eigenen Häfen und den eigenen Flottenstützpunkten sei für eine Seemacht, die seit Jahrhunderten gewohnt war, die Beherrschung der Meere als eine Selbstverständlichkeit und grundlegende Realität anzusehen, ein unerhört schwerer Schlag. „Eine genaue Prüfung der Lage bestätigt in der Ueberzeugung — so heißt es dann weiter —, daß Großbritanniens Insellage vom Gesichtspunkt des modernen Seekrieges aus eher zu einem Nachteil als, wie bisher, zu einer Ueberlegenheit geführt hat und daß die famosen Schutz- und Abwehrvorrichtungen der Schlachtschiffe gegen Luft- und U-Boot-Angriffe einen sehr relativen Wert haben. Dazu kommt noch, daß eine zahlenmäßig unterlegene Kriegsmarine auch einer stark überlegenen viel zu schaffen machen kann, wenn sie gut organisiert ist und über ein so ausgezeichnetes Material sowie vor allem einen so hohen Angriffsgewinn verfügt, wie dies die Kriegsmarine des Dritten Reiches in diesen Wochen bewiesen hat.

„Nimbus der Unüberwindlichkeit zerstört!“

Die niederländische Presse bringt Berichte und Bilder über den Empfang der Besatzung des in Scapa Flow so erfolgreichen deutschen U-Bootes durch den Führer und schließlich gleichzeitig in diese auch die Schilderung der begeisterten Begrüßung in Berlin ein. Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ beschreibt den Presseempfang bei Dr. Dietrich, in dem den Vertretern der ausländischen Presse Gelegenheit gegeben wurde, mit der U-Boots-Besatzung Bekanntschaft zu machen. In dem Bericht wird die Rede von Dr. Dietrich wiedergegeben, in der auf die Bedeutung dieser Waffentat verwiesen wurde und in der Dr. Dietrich hervorgehoben habe, daß Kapitänleutnant Prien den Nimbus der Unüberwindlichkeit zerstört habe, welcher bis jetzt die englische Flotte umstrahlte. Churchill habe zwar die Verfertigung der „Royal Oak“ sofort bekanntgegeben, aber daß diese Verfertigung im Hafen von Scapa Flow vor sich gegangen sei, sei erst nach Rückkehr des deutschen U-Bootes bekannt geworden. Niemand könne wissen, wie lange

dies noch geheim geblieben wäre, wenn das U-Boot den Weg in die Heimat nicht gefunden hätte.

„Wundervolles Heldentum“

Die Erfolge der deutschen See- und Luftstreitkräfte an der Küste Großbritanniens werden von der ungarischen Öffentlichkeit mit großem Interesse verfolgt. Allgemein stellen die Blätter fest, daß die bisherigen Erfolge der deutschen See- und Luftstreitkräfte für die englische Kriegsschiffahrt einen empfindlichen Verlust bedeuten. Das Regierungsblatt „Blandseg“ schreibt, diese erste kraftvolle deutsche Kampfhandlung gegen England dürfe sicherlich viele Illusionen zerstört und eine Kostprobe von der restlosen Durchschlagskraft der deutschen Wehrmacht gegenüber den Westmächten gegeben haben. An anderer Stelle feiert dasselbe Blatt die neuen Helden von Scapa Flow und schreibt, in dieser tapferen Tat verkörpere sich die Seele der Helden der „Emden“ und von „U 9“, um alle Völker an das wundervolle Heldentum zu erinnern, das außerstanden ist in den Söhnen des Neuen Deutschland. Mit Begeisterung sehe das ungarische Volk, daß auch heute noch heldenhafter Geist und Entschlossenheit im-

stande seien, über größer scheinende Kraft und stärker scheinende Panzer zu siegen. Deutschland habe damit in dem großen Buch seiner ewigen Geschichte ein neues leuchtendes Blatt mit Heldentum, Mut und kühnem Beginnen beschrieben.

„Die Kriegsverlängerer empfindlich getroffen“

Die ausführlichen jugoslawischen Berichte über die Großtaten der deutschen U-Boot-Waffe und vor allem die Erzählung des Kapitänleutnants Prien verdrängen ganz die in der jugoslawischen Öffentlichkeit auch sonst wenig beachtete Unterhauserklärung Chamberlains. Der Berliner Vertreter von „Breme“ bemerkt dazu u. a.: „Die englische und auch die unter ihrem Einfluß stehende französische Regierung suchen und wollen den Krieg. Auf die Abgabe Chamberlains kommt jetzt die Antwort Deutschlands. Man darf dies nicht in politischen Reden oder diplomatischen Notizen suchen, sondern muß dies an den Erfolgen der deutschen U-Boots- und Luftwaffe erkennen. Nach Berliner Meinung sind dies stärkste Argumente, die zugleich zeigen, daß Deutschland nicht nur mächtig genug ist, um einen Friedensvorschlag zu machen, sondern um auch die Kriegsverlängerer empfindlich zu treffen.“

Muskunst über vermifzte Opfer des Polenterrors

Die „Zentralstelle für Auffindung und Bergung ermordeter Volksdeutscher“ teilt mit:

1. In den letzten Tagen sind etwa 300 Anfragen über den Verbleib von Volksdeutschen eingelaufen, die nicht alle sofort beantwortet werden konnten. Weitere Nachrichten erfolgen im Falle einer Feststellung. Sollte es den Anfragenden inzwischen gelingen, selber noch etwas in Erfahrung zu bringen, so wird um Bescheid gebeten.

2. Es wird vermutet, daß eine Reihe von Deutschen aus der Stadt Posen, die nachweislich nicht mit den großen Interniertenkontingents abtransportiert wurden, in Posen ermordet und verscharrt worden sind. Wer Angaben macht, die die Auffindung der Gräber ermöglicht, erhält eine Belohnung von 20 Zloty.

3. Wer stellt sich gegen ein geringes Entgelt als Mitarbeiter der „Zentralstelle“ zur Verfügung?

Havasmärchen von der Massenerschießung polnischer Intellektueller

Die „Erschoffenen“ bei bester Gesundheit

DNB. Berlin, 19. Oktober. Nach einer Havasmeldung aus Czernowitz sollen die deutschen Kriegsgesichte in Oberschlesien Dutzende von polnischen Bürgern, Männern und Frauen wegen Beteiligung an den polnischen Aufständen im Jahre 1920/21 deportiert und „in der Hauptsache Intellektuelle“ erschossen haben. So soll in Rbmit der 50 Jahre alte Pfarrer Reginek auf dem Marktplatz erschossen worden sein, und das gleiche Schicksal soll den Rechtsanwalt Dembel aus Chorzow (Königshütte) betroffen haben.

getroffen wurden, selbstverständlich erschossen wurden, und daß diese heimtückischen Schützen und frevelhaften Verbrecher in der Hauptsache polnische Aufständische von 1920/21 waren.

Tatsache ist aber auch, daß der ganze Inhalt der Havasmeldung erlogen und erfunden ist, denn die als von den Deutschen erschossen namentlich ausgeführten Pfarrer Reginek und Rechtsanwalt Dembel erfreuen sich besten Wohlstandens, sie waren weder verhaftet noch sind sie erschossen worden.

Das Märchen von der Massenerschießung polnischer Intellektueller ist reine feindliche Tendenzmacher.

Weitere Blockade der englischen Konzession in China

Britische Versuche zur Stützung der chinesischen Währung

Tokio, 19. Oktober. (Dstaftendienst des DNB.) Aus Tientsin wird gemeldet, die Blockade der britischen Konzession werde solange nicht aufgehoben werden, solange das damit verbundene Ziel nicht erreicht sei. Trotz aller umlaufenden widersprechenden Berichte ist dies der unabänderliche Entschluß der an Ort und Stelle befindlichen japanischen Behörden.

Weiter wird erklärt, es seien Gerüchte im Umlauf gewesen, wonach das Eintreffen großer Geldmengen und Banknoten, die von der Federal-Reserve-Bank ausgegeben seien, unmittelbar bevorstehe. In den Gerüchten wurde sogar behauptet, daß die Bank diese Noten zum Tausch gegen chinesische Dollars ausgeben werde. Man erklärt auf japanischer Seite, daß es sich hierbei um einen englischen Versuch handele, den Wert der gegenwärtigen offiziellen chinesischen Währung zu halten.

Rücktritt des bulgarischen Kabinetts

Sofia, 20. Oktober. Das bulgarische Kabinet ist zurückgetreten.

Südafrika sendet keine Truppen

General Smuts muss der Volksstimmung nachgeben

Amsterdam, 20. Oktober. Wie stark in der Südafrikanischen Union der Druck der öffentlichen Meinung ist, das Land aus dem von England entfesselten Krieg herauszuhalten, und wie sehr die Regierung Smuts dadurch gezwungen wird, der Volksstimmung Zugeständnisse zu machen, geht aus einer amtlichen Bekanntmachung hervor, nach der in der Südafrikanischen Union keine militärischen Werbebüros errichtet werden dürfen. Die in Südafrika lebenden Australier, Kanadier und Neuseeländer, die sich als Freiwillige für den britischen Militärdienst melden wollen, können das nicht innerhalb der Grenzen der Union tun. Staatsangehörige der Südafrikanischen Union dürfen ohne besondere Erlaubnis das Land nicht verlassen. Es sei vielmehr die Absicht der Regierung, keine Männer zu Kriegsdiensten nach Uebersee zu schicken, „weil die Union ihre ganze Stärke für Südafrika braucht“.

Gegen Smuts — für Herzog

Pretoria, 20. Oktober. Der englandhörige General Smuts mußte in einer Rede vor südafrikanischen Industriellen zugeben, daß sich in der Union im Anschluß an die Kriegserklärung an Deutschland Zeichen von Unruhe bemerkbar machen. Die erste Aufgabe der Regierung sei, für eine größere nationale Einheit zu sorgen. — Wie weit jedoch gerade der augenblickliche Ministerpräsident der südafrikanischen Union für die Verwirklichung dieses Zieles geeignet ist, geht aus einer Ansprache des südafrikanischen Nationalistenführers Dr. Malan in Bloemfontein hervor. Dr. Malan kündigte an, daß die Nationalisten mit General Herzog und seinen Anhängern zusammengehen würden. Dr. Malan versicherte, daß die Grundsätze der südafrikanischen Nationalisten nicht geändert würden. Er forderte seine Anhänger auf, General Herzog mit allen Kräften zu unterstützen.

Preissteigerung in England auf allen Gebieten

Amsterdam, 20. Oktober. In einem Bericht aus London gibt der „Telegraaf“ ein Bild von der außerordentlichen Preissteigerung in England, die seit Kriegsausbruch alle Gebiete erfaßt habe. Aus dem Index von Mloyds gehe hervor, daß die Frachten im ersten Kriegsmonat, verglichen mit dem August, um 76,5 vom Hundert gestiegen seien.

Seit August seien in England die Großhandelspreise um 10 vom Hundert gestiegen. Natürlich, so schreibt der Finanzkorrespondent des Amsterdamer Blattes, stelle man sich in London die Frage, ob das so weiter gehen werde. Zum Teil sei diese Preissteigerung auf die Kursentwicklung des Pfundes nach Kriegsausbruch zurückzuführen. Sodann machten sich die Kriegsrisiko-Versicherungen, Frachten usw. bemerkbar. Das alles bilde sich auf die Preisbildung bei Einfuhrgütern aus. Unzweifelhaft müsse man aber auch einen Teil der Preissteigerung auf Kosten der inflationistischen, oder wenn man wolle, reflationistischen Einflüsse der enormen Kriegsausgaben sehen. Im vergangenen Monat seien die Lebensmittelpreise um 12 vom Hundert gestiegen. Es sei daher nicht verwunderlich, daß Lohnerhöhungen gefordert würden.

Weiter britisches Schreckensregiment in Palästina

Todesurteile und Schlägereien an der Tagesordnung

Kairo, 19. Oktober. Die arabische Zeitung „Al-Ahram“ in Kairo meldet aus Jerusalem erneute Unruhenakte. Zwischen Beamten und Angestellten der britischen Mandatsregierung, die bekanntlich Engländer, Juden und Araber zugleich beschäftigt, kam es zu blutigen Auseinandersetzungen, wobei drei Beamte zwei Angestellte töteten. Ferner wurde ein arabischer Händler verwundet.

Aus einer weiteren Meldung des gleichen Blattes geht hervor, daß entgegen englischen Behauptungen von einer Beruhigung Palästinas keine Rede ist, ebensowenig von einem Ende des britischen Schreckensregimentes. „Al-Ahram“ berichtet, daß sechs Araber vom Militärgericht in Haifa zum Tode verurteilt wurden, weil sie Waffen besessen hätten. Arabern ist der Waffenbesitz verboten, während die jüdischen Milizen und Siedler Waffen besitzen dürfen. Die Hinrichtung von Arabern in Palästina wird bekanntlich durch den Sturz vollzogen.



Erfolgreiche Angriffe auf Englands Flotte in Firth of Forth und Scapa Flow

Die deutsche Luftwaffe hat einen erfolgreichen Angriff auf die im Firth of Forth in Schottland liegenden englischen Kriegsschiffe durchgeführt, bei dem zwei britische Kreuzer schwere Treffer erhielten. Wie weiterhin bekannt wird, fand die Torpedierung des britischen Schlachtschiffes „Royal Oak“ und des Schlachtschiffes „Repulse“ durch ein deutsches U-Boot in der Bucht von Scapa Flow statt.

Korpsführer Hühnlein in Posen

Posen grüßt den Mann, der die Motorisierung Deutschlands schuf

Reichsleiter Korpsführer Hühnlein traf gestern nachmittag in Posen ein. Gegen Abend begrüßte er die in ihrem Standortquartier angetretenen Männer der NSKK-Verkehrshilfspolizei, die seit Anfang Oktober im besetzten Gebiet Dienst tut. Der Korpsführer benutzte die Gelegenheit, den Männern für ihren schweren Dienst, den sie in Zusammenarbeit mit der Schutzpolizei leisteten, sein Lob und seine Anerkennung auszusprechen. Er führte u. a. aus: „Ich weiß, daß jeder einzelne über seinen eigentlichen Einsatz hinaus weiter denkt, daß er sich nicht mit der Aufgabe allein, mit der er betraut ist, befäßt, sondern sein Herz öffnet für das gesamtdeutsche Schicksal.“

Gerade die Stadt Posen begrüßt Adolf Hühnlein mit besonderer Freude, denn seit Tagen sind an allen Hauptverkehrspunkten unserer Stadt die Männer des Korpsführers zu sehen, die als NSKK-Hilfspolizisten den Verkehr regeln und Verkehrserziehung treiben. Die braun-schwarze Uniform der NSKK-Männer ist den Posenern längst ein vertrautes Bild geworden, das aus dem Straßenbild nicht mehr fortzudenken ist. Daß aber diese Männer heute in Posen stehen und sich durch die Ermahnungen, die ihr Lautsprecherwagen gibt, wie durch die Einsatzbereitschaft, mit der sie den Verkehr regeln, darum bemühen, deutsche Disziplin und Ordnung in den Verkehr des nun wieder deutsch gewordenen Posens zu bringen, — das ist im Grunde genommen das Verdienst des Korpsführers Adolf Hühnlein, dem das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps seine Existenz in seiner heutigen Form verdankt.

Auch das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps entstand, wie alle Formationen und Gliederungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, ja wie die Partei selbst, aus kleinsten Anfängen. In der Kampfzeit, in dem gewaltigen Ringen um die Wiedererhebung Deutschlands, war das Kraftfahrzeug zu einem politischen Kampfinstrument geworden, das dazu diente, die Männer der SA wie die einzelnen Redner und Sprecher der Partei raschestens von Ort zu Ort, von Versammlung zu Versammlung, von Stadt zu Stadt und von Landkreis zu Landkreis zu bringen. Aus dieser Notwendigkeit heraus wurde das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps geboren.

Mitte Dezember 1930 ernannte der Führer seinen alten Mitkämpfer, Major a. D. Adolf Hühnlein, der schon die historische Festungshaft in Landsberg mit ihm geteilt hatte, zum Chef des Kraftfahrwesens der SA und kurze Zeit darauf zum Korpsführer des NSKK. Von diesem Zeitpunkt ab datiert die zielbewußte Motorisierung der Partei, die ihr eine bis dahin unbekannte Schlagkraft verlieh. Die folgenden Monate stehen im Zeichen der organisatorischen Konzentration und der systematischen Ausbildung. 300 Männer hatten sich zu Beginn des Jahres 1931 zum NSKK bekannt, 10 000 waren es, als das erste Jahr unter der straffen, zielbewußten Leitung Adolf Hühnleins zu Ende ging.

Durch schwere Opfer und durch die bösen Zeiten der immer wiederkehrenden Verbote hindurch, immer und immer wieder zu härtestem und schwerstem Parteidienst eingesetzt, wuchs das Korps und war schlagfertig und, wie stets, zur Übernahme neuer und noch größerer Aufgaben bereit, als mit der Machtübergreifung der Marsch auf das große Ziel des Führers freigegeben war: die Motorisierung Deutschlands.

Heute steht das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps mit einer Kopfstärke von annähernd einer halben Million NSKK-Führer und -Männer zur Verfügung des Führers Adolf Hitler. Fast eine halbe Million Männer, am Kraftfahrzeug geschult, vom unverstehbaren SA-Geist erfüllt, in unaufhaltsamen Vormarsch begriffen, die ihm gestellten Aufgaben voll und ganz zu meistern — das ist das Werk des Korpsführers Adolf Hühnlein!

Aber nicht nur das Korps in seiner heutigen Gestalt und mit der großen Bedeutung seiner vielfältigen Aufgaben, sondern auch der deutsche Kraftfahrtransport und schließlich auch die imponierende Siegesserie, die deutsche Kraftfahrzeuge auf allen Rennstrecken der Welt erlangten, sind ein Werk Adolf Hühnleins. Als Führer des deutschen

Kraftfahrtransportes, dieses männlichsten Sports, der den vollen Einsatz und wahrhaft „ganze Kerle“ verlangt, sah er es vom Augenblick seiner Berufung als eine seiner größten Aufgaben an. dem deutschen Kraftfahrtransport — und damit auch dem deutschen Kraftfahrzeug überhaupt — wieder die Weltgeltung zu verschaffen, die es in den Jahren des Weltkrieges und in den Jahren des politischen Niederganges verloren hatte. Unter seiner Förderung entstanden die neuen deutschen Rennwagen, die neuen deutschen Rennmotorräder, er schuf die Mittel, daß diese Rennwagen und diese Räder wieder hinaus kamen, auf die Rennbahnen des Auslandes.

Die Aufgaben des NSKK sind weit gespannt. Es ist im Rahmen dieser Ausführungen kein Raum, sie alle ausführlich zu

schildern. Die Reichs- und Motorsportschulen, die Lehrstürme, die allgemeine Ausbildung des Korps, die „Reichsführerschule Döberitz-Elstgrund“, der „Reichswettkampf des NSKK“, der Motorwehrtourismus, der Verkehrserziehungsdienst — den die Posener Bevölkerung ja seit einigen Tagen aus eigener Anschauung kennen gelernt hat —, der Verkehrshilfsdienst oder die Bereitstellung von Hilfsformationen bei Absperungen und Straßentrassenkontrollen in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit der Deutschen Polizei.

Eine Aufgabe aus diesem riesigen Aufgabekreis liegt dem Korpsführer Hühnlein besonders am Herzen: die kraftfahrsporthilfliche Betreuung der deutschen Jugend. Die Jugend ist die Trägerin der Zukunft. In ihrer Hand liegt das fernere Schicksal des Großdeutschen



Korpsführer Adolf Hühnlein

Ein besonderes Erlebnis

Dr. Goebbels mit der tapferen Besatzung im Wintergarten

Berlin, 19. Oktober. Den Millionen von Hörern, die am Mittwoch abend in allen Gauen des Großdeutschen Reiches und an allen Fronten dem Wunschkonzert der Wehrmacht lauschten, wurde ein besonders schönes Erlebnis zuteil. In das Konzert wurde überraschend eine Übertragung aus dem Berliner Wintergarten eingebunden. Dort weilten an diesem Abend Kapitänleutnant Prien und die tapfere Besatzung des deutschen U-Bootes.

Der Rundfunk legte Zeugnis davon ab, wie von überall her und aus allen Schichten der Bevölkerung spontan Gaben über Gaben zusammengefloßen waren, um den Männern wenigstens ein bescheidenes Zeichen des Dankes für ihre Tat zu geben. Unter stürmischem Jubel aller beim Wunschkonzert und im Wintergarten Anwesenden wurden neben namhaften Geldspenden ganze Wagnisse

einrichtungen, Tausende von Zigaretten, vielwöchige Urlaubsaufenthalte in den schönsten Gegenden des Deutschen Reiches und ungezählte andere Dinge als Gaben von überall her verkündet. Darüber hinaus aber schlug den Männern des erfolgreichen Bootes eine Welle von Liebe und Zuneigung aus dem ganzen deutschen Volk entgegen, zu deren Mittler sich der Großdeutsche Rundfunk machte.

Reichsminister Dr. Goebbels war selbst auf kurze Zeit in den Wintergarten gekommen, um damit der U-Bootsbesatzung zum Ausdruck zu bringen, wie sehr das ganze deutsche Volk ihren mutigen und erfolgreichen Einsatz ehrt. Auf seine Veranlassung wird jeder Mann der Besatzung ein Buch mit einer Zusammenfassung sämtlicher Auslandspressstimmen erhalten, die von Freundes- wie von Feindeseite von ihrer kühnen Tat künden.

Reiches. Als Ehrenführer der Motor-Hilfsjugend hat Korpsführer Hühnlein keine Mühen und keine Mittel gescheut, der der kraftsportbegeisterten deutschen Jugend die Möglichkeiten einer sachgemäßen Ausbildung zu eröffnen, sie zu betreuen und zu erziehen. Hierin liegt vielleicht die größte und vornehmste Aufgabe des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps. Es ist ein großes Verdienst des Korpsführers, wenn das Wort „Jugend am Motor“ kein leeres Schlagwort geblieben ist, sondern kraftvoll und lebendig ausgefüllt wurde durch die Tat.

Die Geschichte der letzten Wochen, die geradezu unfasslich rasche Niederzwingung der polnischen Armee durch die motorisierte deutsche Wehrmacht hat den gültigen Beweis dafür erbracht, daß der Weg, den Korpsführer Adolf Hühnlein vor acht Jahren einschlug, richtig war.

Das deutsche, vom polnischen Joch befreite Posen begrüßt den Korpsführer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps und Führer des deutschen Kraftfahrtransportes mit Freude und Dankbarkeit. Korpsführer Hühnleins Männer in Feldgrau haben zur Befreiung der Stadt beigetragen, Korpsführer Hühnleins Männer in der braun-schwarzen Uniform des Korps mit der grünen Armbinde „Verkehrshilfspolizisten“ helfen, daß bald auch in den Straßen unserer Stadt deutsche Zucht und Ordnung herrscht, ohne die der moderne Verkehr einer Großstadt nicht möglich ist.

Carl Otto Windecker.

Gemeinschaft zum Kampf und Sieg

Sowohl in dem Abschlußbericht des Oberkommandos der Wehrmacht über den Feldzug in Polen als auch in dem sich im besonderen mit dem siegreichen Vormarsch der aus dem schlesischen Raum vorgestoßenen Südarmerie befaßenden Bericht wurde der ungetüme Vormarsch der Armee des Generals der Artillerie und jetzigen Generaloberst von Reichenau gebührend hervorgehoben. Aus dem Kriegstagebuch sächsischer Truppen sowie aus dem Sudetengau Einberufener entnehmen wir nachfolgende Schilderung über die Erzwingung des Uebergangs über die Weichsel vom 12. auf den 13. September bei Annapol und Soles.

Die Brücke bei Annapol haben die Polen verbrannt, aber das macht den Sachsen wenig aus. Noch am Abend des 12. September kommen sie an die Weichsel. Der Strom ist dort für einen Uebergang weiß Gott nicht geeignet: Weite Bänder weißen Sandes umrahmen das breite Strombett. Noch sind die Pioniere nicht da, sie können mit ihren schweren Pontons nicht so schnell vorwärts. Da handeln die Infanteristen.

Drüber von der anderen Seite des Stromes sehen sie Weichselkähne. Kurz entschlossen ziehen sich ein paar Mann aus, schwimmen ohne Waffen über den breiten Strom und „organisieren“ sich selbst die Fahrzeuge, mit denen sie dann die erste Sicherung über die Weichsel an das ostwärtige Ufer bringen. Das ist mehr als bloße Pflichterfüllung, das ist Schneid, das ist Kampfgeist.

So wird das Ostufer bis zum 13. September früh erreicht. „Wie befohlen“, wie man so schön bei den Soldaten sagt. Die Polen wissen, was auf dem Spiel steht und sehen Panzerwagen ein, um den Brückenkopf wieder in ihre Hand zu bekommen. Aber es hilft ihnen nichts, ihr Angriff am 13. September ist abgeschlagen und über die Brückenköpfe hinaus geht es weiter vorwärts.

Bei der Erzwingung dieses Brückenkopfes eignete sich eine für die Einheit von oberster Führung und einfachstem Soldaten bezeichnende Episode. Während des Brückenschlagens beobachteten die Soldaten auf dem jenseitigen Ufer der Weichsel, wie drei Mann herübergeschwommen kommen. Ihnen folgt kurz danach ein Floßsack. Die drei nackten Männer klettern ans Ufer, bekommen ihre Kleider aus dem Floßsack gereicht und ziehen sich an. Einer von ihnen die roten Generalshosen: Es ist der Armeeführer, der zu seiner vordersten kämpfenden Truppe kam, Generaloberst von Reichenau, der damit das selbe vollbrachte, was kurz zuvor seine jungen Soldaten auch getan hatten.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt:

Hauptchriftleiter Günther Kinkel-Posen. Druck: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt „Concordia“, A.-G., Posen, Tiergartenstraße 25.

Mit fremden Augen...

Dank an Polen — Kampf mit der Wahrheit — Die „lustige“ Admiralität Das Unbegreifliche — Ranzige Butter

Noch einmal, und diesmal mit nicht mehr zu überbietender zynischer Schamlosigkeit, findet man in den Londoner Militär- und Regierungskreisen die durch den Verrat Englands um ihre staatliche Existenz und um ihr alles betrogenen Polen mit der „Versicherung der Bewunderung und Sympathie für ihren heroischen Widerstand“ ab. Noch einmal fügt man zum Schaden den Spott, indem man den Betrogenen befeuert, sie hätten sich nicht umsonst auf dem Altar Englands geopfert, sondern durch „heroischen und bewußt unmöglichen Widerstand die ungeteilte Aufmerksamkeit von fiebzig deutschen Divisionen und der deutschen Flugzeuge auf sich gelenkt, dadurch die französische Mobilmachung bedeutend unterstützt und dem Oberkommando der Alliierten wertvolle Informationen verschafft über die deutsche Taktik beim Einsatz von Flugzeugen, Tanks und motorisierten Einheiten“.

In einem Polen, der das Nest, muß jeder Tropfen Blut sich in „gärend Drachengift“ oder soviel schamloser Schändlichkeit verwandeln. Also einen „bewußt unmöglichen Widerstand“ hätten die „Eroberer Berlins“ und „Zerhader Deutschlands“ nur leisten sollen? Es war also von vornherein auf ihre Aufopferung abgesehen? Aber warum haben die Engländer die Zeit nicht genutzt, während der ihre polnischen Opfer die ungeteilte Aufmerksamkeit der fiebzig deutschen Divisionen und des angeblichen Gros der deutschen Flugzeuge auf sich zogen? Jetzt dürfte die dadurch geschaffene Gelegenheit für englische Heldentaten verpaßt sein. Was aber die wertvollen Informationen betrifft, die das alliierte Oberkommando durch das gelassene Zuschauen bei der Vernichtung der Polen sammelte, so dürfte dieser „Erfolg“ so wenig in der Absicht der zerstückelten Opfer gelegen haben und ihnen so wenig Genugtuung bereiten, wie dem vivisezierten Kaninchen der Gedanke an die fragwürdige Bereicherung der Wissenschaft durch seine Sterbequalen.

Vielleicht werden wir bald auch hören und lesen, daß man in London sich über die Verletzung des „Courageous“ und „Royal Oak“ freut, weil die Admiralität dadurch um wertvolle Informationen über die deutsche Taktik beim Einsatz von Bombern und U-Booten gegen englische Schiffschiffe bereichert werde.

Es geht nichts über den Wissensdurst

Das wäre dann endgültig eine plausible Begründung dafür, daß, wie der Londoner Rundfunk versichert, die „falschen Erklärungen der deutschen Marineleitung bei der britischen Admiralität große Belustigung hervorgerufen haben“. So erst begreift man die Genugtuung, mit der der Londoner Sender in den „falschen Meldungen“ ein hoffnungsvolles Anzeichen für London (!) erblickt.

Wahrscheinlich war es die Auswertung dieser „wertvollen Informationen“, um deren willen „am Sonntag in der Admiralität lange Konferenzen stattfanden“. Wahrscheinlich um die „wertvollen Informationen“ geheimzuhalten, darf niemand die Ueberlebenden der „Royal Oak“ sprechen. Welche Kurzsichtigkeit von den Angehörigen, darüber öffentlich Klage zu führen.

Herr Winston Churchill soll die deutschen Fragen nach der „Royal Oak“ und nach den an-

deren Vorfällen beantworten, die nach der Ansicht des „Daily Herald“ eine außerordentlich „delikate Lage für die Admiralität geschaffen“ haben. Genügt es nicht, daß die englischen Fachleute erklären, es sei unbegreiflich, wie sich die Katastrophe der „Royal Oak“ habe zutragen können? Wie? Die Fachleute begreifen es nicht, — und die Laien sollen es begreifen? Anstatt nach dem Rate des Weifen „das Unbegreifliche still zu verehren“. Sie sollten sich genug daran sein lassen, daß der Londoner Rundfunk tapfer fortfährt, „jeden deutschen Erfolg zu verleugnen“ und zu versichern, der einzige, von deutschen Flugzeugen verursachte Schaden am Firth of Forth sei eine zerbrochene Fensterscheibe und der Tod eines Hundes“. Und das sollte bei der britischen Admiralität nicht Belustigung hervorrufen?

Ganz rein scheint diese Belustigung nicht bei allen Engländern zu sein. In einer großen Versammlung der Londoner Mosley-Leute klang es anders, trotz der scharf überwachenden Polizei und der fleißig notierenden Gentlemen vom Geheimdienst.

Wir wollen Churchill lebend oder tot

Der Rehrim aller Auseinandersetzungen war hier: Wir wollen Churchill lebend oder tot! Was der Londoner Rundfunk nicht zögern wird, als einen Beweis für die außerordentliche Volkstümmlichkeit dieses sympathischen Staatsmannes anzusprechen.

Neben den heroischen Großkämpfen gegen die Wahrheit der deutschen Marineberichte wittert um die Butterpatete für Hermann Göring und

Die ehemaligen Pöfener Festungstore

Heute nur noch ein Tor erhalten

Eine große Anzahl von Städten legte von jeher großen Wert darauf, ihre alten Stadttore als stumme Zeugen verklungener Zeiten zu erhalten. In Posen haben seltenerweise diese steinernen Eingangspunkte, welche der Reisende einstmals passieren mußte, um an das Ziel seiner Fahrt zu gelangen, so gut wie keine Behütung gefunden. Von den ältesten Einlaßpforten ist überhaupt nichts mehr vorhanden, und die im 19. Jahrhundert erbauten Festungstore, es waren ihrer zwölf, sind gleichfalls vom Erdboden verschwunden bis auf eine einzige Ausnahme, das „Kaiserliche Tor“. Steigt man den Verdychowoeer Damm, an der östlichen Peripherie der Stadt jenseits der Warthe gelegen) ostwärts empor, so gelangen wir zu dieser aus den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts stammenden Durchlaßstelle des ehemaligen inneren Pöfener Festungsgürtels. Einmal und verlassen steht jetzt dieser einst militärischen Zwecken dienende Bau da, die früheren Wachtürme sind in Wohnungen umgewandelt, auf dem mit Zinnen gekrönten Dach gedeiht der Graswuchs prächtig. Von den übrigen Zugängen in die Festung Posen ist nur noch die Erinnerung übrig geblieben. Merkwürdig ist, daß die ältesten an der Ost- und Nordfront gelegenen öffentlichen Durchgänge der Pöfener Umwallung sich am längsten hielten.

Doch nun wollen wir einen kurzen Rundgang um Posen machen, als es noch von Wällen umgeben war, und insbesondere an den Punkten verweisen, wo es den Bewohnern freigestellt war, hinauszugelangen. Der stärkste Verkehr flutete durch das „Berliner Tor“, welches dort stand, wo zwischen Ober- und Niederwallstraße die Martinstraße ihren Anfang nimmt. Die meisten der auf dem Hauptbahnhof Eintreffenden mußten es passieren. Es war ein nützlich wirkender roter Ziegelbau. Hatte der Zugereiste das „Berliner Tor“ hinter sich, so mußte er sich vor dem Grundstück Martinstraße Nr. 37 einer steuerlichen Kontrolle unterziehen. Auf eingeführtes Fleisch, Geflügel und andere schöne Dinge erhob nämlich die Stadt Abgaben. Koffer und sonstige Verpackungen wurden deshalb nach steuerpflichtigen Vorräten durchsucht, was oft mit Umständen verknüpft war. An den übrigen Eingangstüren der Festung vollzog sich natürlich ein ähnlicher „Empfang“. 1903 schlug dem „Berliner Tor“ das letzte Stündlein, die Mehrzahl der Einwohner wird aufgetrieben haben, als dieses allmählich zu einem Verkehrshindernis herangereifte Mauerwerk, das bereits 1867 eine Erweiterung erfahren mußte, endlich beseitigt wurde. Sein nördlicher Nachbar war „Königs-Tor“ benannt (dort, wo die Dietrich-Edart-Straße von dem Kaiser- bzw. Königsring flankiert wird). Zwischen diesen beiden, den eigentlichen Festungsanlagen vorgelagerten Toren bildete das Glacis einen Lieblingsspaziergang der Pöfener Bewohner, auf diesem Gelände wickelte sich auch die Gewerbeausstellung vom Jahre 1895 ab. Das „Königs-Tor“ in seiner ursprünglichen Gestalt mußte zuerst an die Bergänglichkeit alles Irdischen glauben: Es wurde mit seiner einzigen Durchfahrtsöffnung der 90er Jahre nicht erst überflüssigerweise umgebaut, sondern gleich gründlich beseitigt. Uebrig blieben an der bequem gemachten Fahrstraße, um den militärischen Charakter des Bodens zu wahren, eine Anzahl von Sperrgittern. Diejenigen, welche einen Spaziergang über das „Königs-Tor“ hinaus in zunächst nordwestlicher Richtung längs dem heutigen Richard-Wagner-Park, dann die Eisenbahnlinie nach Gnesen hinter sich lassend, in nördlicher Richtung fortsetzten, benutzten meistens als Sprung ins Freie den s. Zt. von hohen Bäumen eingerahmten „Ziegelweg“ (heute Ziegelgasse). Rechts

Hand auf freiem Gelände befand sich, durch dichten Baumbestand verdeckt, ein Pulverturm. Bog man in die noch heute parallel des „Prze-padek“ (heute Am Mühlitor, in der Nähe stand das „Fort Waldersee“) verlaufende Kastanienallee, so gelangte man an das architektonisch nichtsagende „Mühlentor“, hinter dem der sogenannte „Blaue Turm“ (wegen der Farbe der Ziegel), das Fort Haake, das man leider vergeblich als interessantes Andenken an Pöfens Festungszeit zu erhalten strebte, sichtbar wurde. Durchschritt man nicht das „Mühlentor“, sondern bog vorbei an der noch erhaltenen, aber schon seit Jahrzehnten nicht mehr im Betrieb befindlichen „Kernwerkmühle“ über die „Kleine Schleuse“ nach der Oborniker Chaussee ab, so gelangte man an das „Kirchhofstör“, benannt nach dem angrenzenden Garnisonkirchhof. Ein letzter Ueberrest der Torbefestigung, ein Blockhaus, ist heute noch vorhanden. In ihm selbst geht es jetzt höchst friedlich zu, ein Friedhofswächter hat dort sein Domizil aufgeschlagen. Ebenfalls wenig wie zuletzt dieses Tor eine Ueberwölbung besaß, war dies auch bei dem „Schillingstör“ der Fall. Hier wie dort sorgten lediglich hochblau angestrichene, geöffnete Gitterpforten dafür, daß die einen Torwege kennzeichnenden Aufschriften einen Sinn erhielten. Bei dem „Schillingstör“ fand sich allerdings linksseitig eine Art Wächterhaus vor, der sich auch heute noch nachweisen läßt. Millionen haben diesen verschließbaren Weg benutzt, wenn sie einen Ausflug nach dem bekannten, an der Warthe gelegenen Gartenlokal „Schillingmachten“.

Sehen wir unsere Reise rings um die frühere Innenfestung Posen fort, indem wir die nicht mehr bestehende „Große Schleuse“ — sie überquerte neben dem „Schillingstör“ die Warthe — und die gleichfalls gesprengte „Domischleuse“, welche über die Cybina führte, die in der Nähe des „Schilling“ in die Warthe mündet, so stoßen wir auf das niedrige und düster dreinblickende „Bromberger Tor“. Eine enge Passage, der, als ihr Untergang beschloffen wurde, niemand eine Träne nachweinte. Einige kümmerliche Mauerreste und herrenlos gewordene Gitter hielten sich noch bis in die jüngste Gegenwart hinein, sind dann aber entfernt worden. Einen nicht minder unfreundlichen Anblick gewährte der Torcolleg an der Johanniskirche, das „Warschauer Tor“, ein Haltsignal für den Verkehr von ähnlicher Beschaffenheit, wenn es auch mit seinen vorgewölbten Seitenflächen von dem üblichen Schema des sonst in Posen getätigten militärischen Bauwerks abwich. Das gleiche Merkmal, aber in mehr angenehmer Richtung, zeichnet das bereits erwähnte „Kaiserliche Tor“ aus. Nicht mehr wie die Bedeutung einer Durchlaßpforte besaß das „Warthe-Tor“ (auch „Graben-Pforte“ genannt), welches gegenüber der Grabenstraße am rechten Wartheufer angelegt und in erster Linie von den Bewohnern des „Städtchens“ (Kochstraße) sehr geschätzt wurde. Vor dem östlichen Festungsabschnitt „Bromberger“ bis „Kaiserliche Tor“ zogen sich auch Glacisanlagen hin, die in den heißen Sommertagen wegen der hier herrschenden Kühle gern aufgesucht, mit Anbruch der Dunkelheit aber besser gemieden wurden, da man dann hier leicht Bekanntschaft mit lichtscheuem Gesindel machen konnte, das sich hier einzustellen pflegte. Diese östlich der Warthe gelegenen vier Tore waren, wie nochmals betont sei, die ältesten und wurden in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts angelegt. Den nächsten Walldurchbruch besorgte das „Eichwald-Tor“. Es war, wie allgemein anerkannt wurde, dasjenige, welches sich in

Dr. Goebels immer noch ein etwas ranziger Nachgeruch. Die Firma Henken in Bradford aber will um jeden Preis die Luft um sich von diesem kleinen Stank reinigen. Da die zuständigen Behörden den Direktoren und den Rechtsanwältin der Firma eine reinliche Aufklärung der Sache mit jedem Mittel kleinlicher Schamlosigkeit zu verlagern suchten, haben Direktoren und Rechtsanwältin mit dem dokumentarischen Beweismaterial, das man im Außenministerium als etwas Wesenfeindliches durchaus nicht zur Kenntnis nehmen wollte, die Flucht in die Defensivität ergriffen, was zur Folge hatte, daß man — die „Times“ selbst muß es feststellen — die unsaubereren Methoden dieser „nationalen Institution“ nun in der englischen Presse als schmutzige Wäsche auf der Bleiche ausbreite. Ein kleines irgendwo verstecktes Dementi hätte den blamierten Herren vom Außenministerium das erspart. All das trägt wohl nicht zur Verbreitung der durch die Verluste der englischen Flotte so belustigten Stimmung der englischen Admiralität in der Bevölkerung bei. Auch die guten Tompys, die nach dem Zeugnis des ersten und einzigen an die englische Front in Frankreich zugelassenen Amerikaners „in den Krieg gehen wie zum Zahnarzt“, werden dadurch nicht gerade zu tollem Uebermut verführt werden.

seiner architektonischen Ausführung am vortheilhaftesten ausnahm. Ueber dem der Stadtseite zugewandten Eingang war ein Standbild des den Drachen tötenden Ritters St. Georg eingelassen. Es heißt, daß der Entwurf zu diesem schönsten Pöfener Festungstor von dem preußischen König Friedrich Wilhelm IV. herstammte. Es bleibt jammerlich, daß es niedergedrückt wurde, was nicht unbedingt notwendig war. Fern von Schönheit hielt sich das aus Feldsteinen zusammengemauerte „Wilda-Tor“ (am Ende der „Halldorfstraße“), dafür war es aber das längste und finsterste. Schon ein halber Tunnel, in dem den Tag über Licht brannte. Außerdem war dieser Durchgang insofern originell, als er bogenförmig verlief. Gelangte man in dem Vorort Wilda wieder ins Helle, so tönten einem von dem linksseitig der Eichwaldstraße gelegenen Sumpfgelände Töne von Signalhörnern entgegen. Die Spielleute der Infanterie übten hier, jeder sein eigener Dirigent, ihre musikalischen Zeichen. Vom „Wilda-Tor“ kletterten wir die Wallstraße (jetzt Grolman-Wall) an der Hugelbrauerei und dem „Fort Grolman“ vorbei zum „Ritter-Tor“, in das die „Ritterstraße“ mündete. Es wurde erst 1881-82 erbaut, um den stark angewachsenen Verkehr nach dem Güterbahnhof zu erleichtern. Es sah eigentlich fast noch wie neu aus, als seine Beseitigung in die Tat umgesetzt wurde. Auf dem Platz vor dem „Ritter-Tor“ herrschte oft ein lebhaftes militärisches Treiben: Rekruten wurden hier mit den Grundlagen des Exerzierreglements bekannt gemacht. Uebrigens in der Nähe der Ede, welche durch die Mauern des alten Halldorfkirchhofs und des Militärgefängnisses gebildet wird, stand eine alte Fachwerksbarade. In ihr waren französische Gefangene aus dem Kriege 1870/71 untergebracht.

Damit wäre unsere Wanderung beendet, denn die nächste Öffnung des Festungsgürtels ist das „Berliner Tor“, wo wir abmarschierten. Irgendwelchen kriegerischen Aufgaben haben diese zwölf Pöfener Tore niemals gedient. Nur einmal wurden sie, soweit sie noch vorhanden waren, militärisch in Anspruch genommen. Im September 1907 fand auf dem nordöstlichen Geländebogen hinter Glowno eine Belagerungsübung größten Stils statt. Die Leitung lag in den Händen des damaligen Kommandierenden Generals des V. (Pöfener) Armeekorps v. Kluck, des bekannten späteren Armeeführers im Weltkrieg. Um alles recht kriegsmäßig zu gestalten, wurden nachts die Festungstore geschlossen. Es war der letzte Alarm, den die Schloffer ihrer Gitter und Türen über sich ergehen lassen mußten. Mit Artillerie wurde damals auch einige Stunden hindurch scharf geschossen. Aber nicht etwa auf die harmlosen Tore. Das Ziel der Granaten war der Schwerfänger See, auf dessen Grunde vielleicht heute noch mehrere von ihnen liegen mögen. Lo.

Der Führer verleiht Dr. Todt den Charakter als Generalmajor

Berlin, 20. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Generalinspekteur für das deutsche Straßennetz, Major a. D. der Fliegertruppe Dr. Todt, auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring in Anerkennung der einzigartigen militärischen Verdienste, die mit der Schaffung des Westwalls und der Luftverteidigungszone West zusammenhängen, den Charakter als Generalmajor verliehen.



Kapitänleutnant Prien

der Kommandant des deutschen U-Bootes, mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, das ihm vom Führer verliehen wurde.

Stadt Posen

Besuch des Reichsverkehrsministers

Wie wir hören, befindet sich der Reichsverkehrsminister Dr. Ing. Dörpmüller auf einer längeren Rundreise durch die besetzten Gebiete. Die Reise, die den Zweck verfolgt, sich von dem Zustand und der Bedeutung des Eisenbahnnetzes und den Ausbaumöglichkeiten der Wasserwege ein Bild zu machen, führt der Minister auch nach Posen. Hier wird er gelegentlich seines Besuches am morgigen Sonnabend die Eisenbahnbehelfsbrücken über die Warthe zwischen Bahnhof Posen-Dt und Gerberdamm persönlich dem Verkehr übergeben. Der Minister ist begleitet vom Pressereferenten Ministerialrat Sommer und einem weiteren Vertreter der Wasserbauabteilung des Reichsverkehrsministeriums sowie mehreren Vertretern der Presse.

Posener Bach-Chor

Nach unsäglich schweren Wochen, die wohl jeder von uns durchgemacht hat, und trotz des vielen Leids, das uns noch oft begegnet, wollen wir mit der Arbeit des Bachvereins doch schon beginnen, um eine würdige Totenfeier vorzubereiten. Es sollen Schütz-Motetten und Bach-Kantaten musiziert werden. Vorläufig können wir nicht in den alten Übungsräumen und nicht zur gewohnten Zeit proben, sondern müssen in der Aula des Berger-Gymnasiums am Sonntag nachmittag üben. Die erste Zusammenkunft findet also am kommenden Sonntag, dem 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr in der Aula des Berger-Gymnasiums, Schützenstraße, am Lubendorff-Platz, statt.

Mitteilung

des Deutschen Frauenwerks

Die Geschäftsstelle des Deutschen Frauenwerks befindet sich von heute ab in der Friedrichstraße Nr. 18, früher Slowackiego, im 2. Stock.

Wir, der ehemalige Posener Bachverein, rufen alle alten Bachverein-Sänger und -Sängerinnen und hoffen, daß sich auch viele Volksgenossen, die jetzt in unserem Gebiet ihr Tätigkeitsfeld haben, finden werden, die die Arbeit des Bachvereins, der lange Jahre hindurch in der kulturellen Arbeit unserer Volksgruppe stand, unterstützen — nun in dem deutschen Posen. Es gilt jetzt, am Aufbau der Musikultur unserer Stadt mitzuhelfen und so zu einem kleinen bescheidenen Teile beizutragen am kulturellen Aufbau Großdeutschlands.

Ernennung zum Rechtsanwalt und Notar

Der bisherige Leiter der Rechtsabteilung in der Weilage, Assessor Dr. Hans-Georg Kroehling, ist vom Chef der Zivilverwaltung mit sofortiger Wirkung zum Rechtsanwalt und Notar für den gesamten Bezirk des Oberlandesgerichts Posen bestellt worden.

Kulturspiegel

Ein großer Konzertwinter in Danzig

Nach der Befreiung Danzigs wird diese alte deutsche Stadt auch wieder in verstärktem Ausmaße in das Kulturschaffen Großdeutschlands einbezogen. So wird Danzig in diesem Winter wieder eine große Konzertsaison haben. Geplant sind sechs Sinfoniekonzerte und sechs Meisterkonzerte unter Mitwirkung erster Künstler Großdeutschlands. Der Danziger Konzertwinter wurde am 18. Oktober mit einem Sinfoniekonzert unter Leitung von Staatskapellmeister Carl Elmendorff eingeleitet. Weitere Gastdirigenten der Sinfoniekonzerte sind Professor Robert Heger, Generalmusikdirektor Hugo Balzer, Dr. Drewnes, Eugen Jochum und Professor Hermann Abendroth. Als Solisten werden u. a. die Geigerinnen Lilli Friedemann und Giocanda de Bito sowie die Pianistin Marianne Kraßmann mitwirken. Die Meisterkonzerte sehen die Mitwirkung von Wilhelm Kempff (Beethovenabend), Emmi Leisner, Georg Kulentaampff, der Regensburger Domspäßen und der Kammermusikvereinigung der Berliner Staatsoper vor. Mit Professor Hans Pfitzner am Flügel wird Heinrich Rehkemper Lieder von Pfitzner und Schumann singen. An Sonderkonzerten

Ablieferung von Uniformen

Das Tragen polnischer Ausrüstungsstücke verboten

Der Militärbefehlshaber von Posen erläßt folgende Bekanntmachung:
Allen entlassenen Kriegsgefangenen und sonstigen bisherigen Angehörigen der polnischen Armee wird als nunmehrigen Zivilisten mit sofortiger Wirkung das Tragen von Uniformen oder Ausrüstungsstücken des ehem. polnischen Heeres verboten. Unter Uniformstücken sind Mütze, Rock, Hose und Mantel zu verstehen. Desgleichen wird mit sofortiger Wirkung jedes Tragen von Uniformen oder Abzeichen der polnischen Sokolverbände und Schützenvereine untersagt.

Alle diese militärischen und sonstigen Uniform- und Ausrüstungsstücke sind bis spätestens 25. Oktober 1939 bei der für den Wohnort des Besitzers zuständigen Gemeindebehörde abzugeben.

Neu zur Entlassung kommende Kriegsgefangene geben ihre Uniformen innerhalb 8 Tagen nach Ausstellung des Entlassungsscheines ab. Soweit Kriegsgefangene keinen mit Datum versehenen Entlassungsschein besitzen oder von außerhalb neu in den Militärbezirk kommen, haben sie sich unverzüglich bei der nächsten Ortskommandantur zu melden.

Zu widerhandlungen werden mit dem Tode bestraft. Jeder, bei dem nach dem 25. Oktober 1939 noch derartige Stücke in Verwahrung gefunden werden, hat strengste Strafe zu gewärtigen.

Posen, den 18. Oktober 1939.

Der Militärbefehlshaber von Posen
von Bollard-Bodelberg
General der Artillerie.

Anzeigen-Annahme und Zeitungs-Bestellung

jetzt nur

In den früheren Geschäftsräumen des „Kurier Poznański“

Posen, Martinstraße 70
Ecke Wilhelmstraße

Drucksachen-Annahme

Redaktion, Hauptkasse und Hauptbuchhaltung
weiterhin
Tiergartenstraße 25.

Einkauf von Briefmarken

Alle Geschäftsinhaber, die früher Briefmarken in ihren Läden an das Publikum verkauft haben, werden hiermit aufgefordert, Briefmarken beim Dienstpostamt am Niederwall einzuliefern und sie wie früher an die Bevölkerung, ohne Aufschlag und ohne einen Kaufzwang für ihre Waren damit zu verbinden, abzugeben.

In kürzester Zeit werden die Postämter 2 (Wallstraße), 3 (am Bahnhof), 5 (Wilfa), 6 (Terzich), 10 (Glowno) und die Postagentur 15 (Lewica-Flugplatz) für den Briefmarkenverkauf geöffnet werden. Der Zeitpunkt wird im „Posener Tageblatt“ noch bekanntgegeben.

Posen, den 19. September 1939.

Der Postbeauftragte des Reichspostministers beim Militärbefehlshaber Posen
Dr. Dieke.

Aus der Provinz

Schroda

Seinen 70. Geburtstag begeht am morgigen Sonnabend Herr Reimerdes = Krzyzowski, ein Pionier der Landwirtschaft. Der Jubilar hat sich besonders um den Rüben- und Weizenbau sowie die Pferdezücht verdient gemacht. Das Stammgut seiner Familie ist der Reelhof, um ihre Kinder baldigt in die Schule zu

Dissa

Zum Schulbeginn

Die Schulleitung des Deutschen Gymnasiums teilt folgendes mit:

Der Unterricht im Deutschen Gymnasium hat seit dem 9. Oktober begonnen. Bei den noch nicht geregelten Verkehrsverhältnissen ist es verständlich, daß einige Schüler, die das Gymnasium bisher besucht haben oder für dieses angemeldet sind, noch fehlen. Immerhin werden die Eltern hiermit gebeten, doch alles zu tun, um ihre Kinder baldigt in die Schule zu bringen, damit sie nicht zu viel versäumen.

Der Männerturnverein Dissa hält wieder regelmäßige Turnstunden ab. Geturnt wird jeden Dienstag und Freitag von 17.30 bis 19 Uhr in der Turnhalle des Mädchengymnasiums, Kosterener Straße, gegenüber der Pumpenfabrik Krampe.

Rawitsch

Finanzamts-Nebenstelle

Für den Bezirk des früheren Steueramtes Rawitsch ist am 18. Oktober 1939 eine Nebenstelle im Gebäude des früheren Steueramtes in Rawitsch, Bahnhofstraße 19, errichtet.

Bis zum 1. 11. 1939 sind alle rückständigen Steuern und sonstigen Abgaben, für deren Erhebung bisher das Steueramt zuständig war, bei der Nebenstelle des Finanzamtes Gostin in Rawitsch, Bahnhofstraße 19, einzuzahlen.

Ueber die Einrichtung von besonderen Sprechstunden und Zahltagen ergeht weitere Anordnung. Künftig fällig werdende Steuern sind pünktlich zu entrichten. Gegen Säumnisse werden Zwangsmaßnahmen durchgeführt. Bei allen Steuerzahlungen sind die Steuerbezeichnungen, die letzten Steuerquittungen für jede Steuerart oder sonstige Unterlagen mitzubringen.

Gostin, den 14. Oktober 1939.

Der kommissarische Vorsteher des Finanzamtes
(-) Werner.

Samter

Sprechstunden für Augenranke

Der Landrat des Kreises Samter gibt folgendes bekannt:

Zur Bekämpfung der auch im Kreise Samter verbreiteten Augenkrankheit (Trachom) sind hier im Einvernehmen mit dem Amtsarzt für die Stadt Samter und Umgegend zur kostenlosen Beratung und Bekämpfung der oben genannten Augenkrankheit folgende Sprechstunden festgelegt:

am Mittwoch von 11—12 Uhr,
am Sonnabend von 11—12 Uhr.

Die Sprechstunden werden im hiesigen Krankenhaus abgehalten. Anschließend findet eine Tuberkulose-Sprechstunde statt.

Alle Ärzte werden angewiesen, die in Frage kommenden Kranken auf diese Sprechstunden hinzuweisen bzw. den Kranken aufzugeben, sich dort zur Behandlung einzustellen.

Ueber die Festsetzung der Sprechstunden für Bronche und Binne wird demnächst weiteres veröffentlicht.

gez. Schulze-Anné.

plant die Danziger Konzertgemeinde im Rahmen eines Richard-Strauß-Festes ein Sinfoniekonzert unter Leitung von Professor Clemens Krauß, einem Klavierabend von Adolph Krauß, einen Klavierabend von Ely Ney, einen Klavierabend von E. Sad und eine Kammermusik des Trio Santoliquido (Rom). Ferner ist ein Konzert mit den erfolgreichsten Nachwuchskünstlern Deutschlands in Aussicht genommen.

Deutsche Schriftsteller beim Olympischen Kunstwettbewerb

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Hanns Johst, wendet sich mit folgenden Worten an die deutschen Schriftsteller:

„Ich rufe alle deutschen Schriftsteller zur Beteiligung am Olympischen Kunstwettbewerb 1940 auf. Gerade in den heutigen Schicksalsstunden werden die deutschen Schriftsteller heißen und gläubigen Herzens mit bezwingenden kulturellen Leistungen vor die Welt treten und damit auch in dem Bereich des künstlerischen Schaffens den Kampf des Großdeutschen Reiches mit Ehren führen. Heil unserem Führer! gez. Hanns Johst.“

Der Einsendetermin für Werke der Dichtung an die Reichsschrifttumskammer Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 6, wird auf den 31. Januar 1940 festgesetzt. Zugelassen werden lyrische, dramatische und epische Werke von nicht mehr als 20 000 Worten, die eine Beziehung

zum Sport aufweisen. Für alle Einzelfragen kehrt die Reichsschrifttumskammer zur Verfügung.

Bisher unveröffentlichte Briefe Adalbert Stifters

In der im Sudetendeutschen Verlag Franz Kraus in Reichenberg erscheinenden kritischen Ausgabe von „Adalbert Stifters sämtliche Werke“ gibt Gustav Wilhelm jetzt dreißig und zwanzig bisher unveröffentlichte Briefe und Widmungsblätter des Dichters heraus. Damit erhöht sich die Zahl der veröffentlichten Briefe auf 967 Nummern. Zu den besonders wertvollen Stücken gehört der einzige Brief aus Stifters Schulzeit, den er in lateinischer Sprache an seinen Lehrer P. Plazidius Hall in Kremsmünster gerichtet hat. Unter den Neuentdeckungen befinden sich ferner Briefe, die weiteren Aufschluß über die Hauslehrertätigkeit Stifters geben, sowie fünf Briefe an den Verleger Hedenast.

40jähriges Künstlerjubiläum Jan Kubeliks

Jan Kubelik, der hervorragende Repräsentant der alten böhmischen Geigerschule, kann in diesem Jahr auf seine 40jährige künstlerische Tätigkeit zurückblicken, die ihm Welttrium verschaffte. Aus diesem Anlaß soll ein alter Plan des Künstlers verwirklicht werden, nämlich in

einem Zyklus von Konzerten die wichtigsten Werke der Weltliteratur für Geige aufzuführen. Die erste Reihe von fünf Konzerten, darunter zwei Orchesterkonzerte (mit der Tschechischen Philharmonie unter A. Kubelik) wird ab 15. Oktober in vierzehntägigen Intervallen Werke von Bach, Beethoven, Brahms, Bruch, Corelli, Tschaiwostky, Dvorak, Handel, Lalo, Molique, Mozart, Paganini, Sarasate, Spohr, Suk, Tartini, Viotti und Wieniawski bringen.

Ein Maler der Freiheitsbewegung

In Berlin konnte der Maler Professor Arthur Kampf sein 75. Lebensjahr vollenden. Der Jubilar, der aus Aachen stammt und in Düsseldorf seine künstlerische Ausbildung erhielt, war viele Jahre Direktor der Hochschule für bildende Künste in Berlin und Präsident der Berliner Akademie. Besonders bekannt geworden sind seine Werke, die sich mit der preußischen Erhebung gegen Napoleon beschäftigen, so seine „Neben Fichtes an die deutsche Nation“ in der Berliner Universität, „Volksopfer im Jahre 1813“ in Leipzig, „Einsägung der Freiwilligen“ in Karlsruhe und die „Ansprache Prof. Steffens“ in Breslau. Darüber hinaus hat er zahlreiche Bildnisse und Monumentalgemälde geschaffen. Auf der letzten Großen Kunstausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München war dem Werk des Fünfundsechzigjährigen ein besonderer Saal gewidmet.

Reiche Ausbeute der SS-Tibetexpedition

Berlin. Von der dritten Tibetexpedition Dr. Ernst Schäfers, die vor kurzem bekanntlich wohlbehalten nach einviertheiljähriger Abwesenheit nach Deutschland zurückgekehrt ist, veröffentlicht der Expeditionsleiter jetzt einen kurzen Bericht über die Ergebnisse. Die aus fünf deutschen Teilnehmern bestehende Expedition reiste bis Ende 1938 durch Sikkim und von da aus durch das südliche Tibet bis Lhasa, Falung, Rhodrang und Schigatsee. Neben über 500 erdmagnetischen Messungen und genauen meteorologischen Untersuchungen wurden über hundert anthropologische Vermessungen von Tibetern und Sikkinesen sowie zehn Kopfabformungen durchgeführt. Eine Ausbeute von 1500 ethnologischen Gegenständen, umfangreiche Sammlungen zoologischer und botanischer Art, und zwar rund 4000 Vogelbälge, 100 Schädel aller vorkommenden Hausfüßler, fünfzig lebende Tiere und eine große Sammlung aller vorkommenden Nutzpflanzenarten usw., stellen die naturwissenschaftliche Ausbeute der Expedition dar. Schließlich konnten noch rund 20 000 photographische Aufnahmen, Naturstudien vom Leben der dortigen Menschen und Tiere sowie der Landschaft, rund 2000 Farbaufnahmen, 15 000 Meter Schmalfilmaufnahmen und 1000 Meter Buntfilm mit heimgebracht werden.

Der Goldschatz im Rhein

Kinder fanden beim Spielen ein Vermögen

Köln. Einen neuzeitlichen Nibelungenschatz fanden vor einiger Zeit sechs Kölner Jungen beim Baden im Rhein. Sie fanden blinkende Gegenstände auf dem Boden des Rheins in der Nähe der Bastei, und sie fischten ein durchsichtiges Paket auf, aus dem daselbe herausquoll, was schon den Boden bedeckte: nämlich schimmernde Goldmünzen in großer Zahl. Der Ruf „Gold, Gold!“ scholl über das Wasser, so wie er seit unenklichen Zeiten durch Seeräuberromane und durch die Träume ihrer jugendlichen Leser geht. Diesmal war es kein Traum. Selbst die Strompolizei, die der Ruf herbeilockte und die alle Jungen samt ihrem Schatz gleich an Bord ihres Bootes nahm, sah das Gold und entdeckte auch amerikanische Dollars, englische Pfunde, holländische Gulden und Schweizer Franken. Ein Taucher fand bald darauf noch weiteres Gold auf dem Grunde des Rheins und später wurden auch noch von anderen Jungen beim Baden ein Paket mit dänischen Kronen ans Tageslicht befördert. Der Gesamtwert des Schatzes bezifferte sich auf 39 518 Mark. Die Funde hatten in der Bevölkerung des Rheinufers ein wahres Goldfieber hervorgerufen. Wie die Untersuchung ergab, handelte es sich um Vermögenswerte, die ein Devisenschieber in den Rhein geworfen hatte. Der ursprüngliche Besitzer des Goldes und der Devisen konnte nicht gefast werden. Die Strafkammer des Kölner Landgerichts hatte nun zu entscheiden, wem der Schatz zuzusprechen sei. Das Gold belam natürlich die Reichsbank, aber die erlösten Werte lagen noch auf der Hauptzollkasse. Die Devisenstelle beantragte die Einziehung des gesamten Fundes zugunsten des Reiches unter Zuspicherung eines Zinderlohnes von 400 Rm. an die sechs Kölner Kinder. Der Staatsanwalt erkannte den Kindern mehr als 10 v. H. des Zinderlohnes zu und beantragte 4518,20 Rm. an die Kinder zu verteilen. Das Gericht stellte sich mit Rücksicht auf die Tatsache, daß ohne dem Fund der Kinder dem Staat wertvolle Devisen verloren gegangen wären, auf den Standpunkt, den Kindern gehöre deshalb auch ein erheblicher Teil des Gegenwertes und ging auch aus erzieherischen Gründen über den Antrag des Staatsanwalts ganz beträchtlich hinaus.

Es sprach den kleinen glücklichen Findern harte 15 000 Rm. zu, ein Betrag, der bei kindlichem Spiel bisher wohl kaum herausgekommen sein dürfte.

Ein Stück Heimat

SR. Minden. Soldaten, die aus dem mittleren Wehratal stammen und nun aus dem polnischen Feldzug in ihre Garnisonen zurückkehrten, berichteten voller Freude, daß sie wiederholt fern der Heimat in dem ungestörten Bormarsch der deutschen Heeresgruppen mitten in Polen die vertrauten Klänge des Ravensbergischen Platt gehört haben. Groß war ihre Freude, wenn sie dort in einem der Dörfer ehemalige Nachbarn wiedererkannten. Nach der Jahrhundertwende vor allem sind nämlich viele ostwestfälische Familien ostwärts gezogen und haben sich als bewährte Träger des deutschen Volkstums erwiesen. Heute noch schlägt ihr altes Platt die Brücke zur einstigen Heimat. Für die Feldgrauen aber, die weit von Haus und Hof entfernt urplötzlich ein Stück Heimat in Polen fanden, war dies eine besondere Freude.

Das Auge des Unterseebootes

Ein technisches Wunderwerk deutscher Präzisionsarbeit

Zu den größten technischen Wunderwerken gehört ganz ohne Zweifel jene geheimnisvolle Apparatur, die es den Kommandanten von Unterseebooten gestattet, bei der Unterwasserfahrt die Meeresoberfläche nach allen Richtungen hin abzusuchen und beim Entdecken eines Feindes das Torpedolancierrohr genau auszurichten.

Das Prinzip des Sehrohrs, dem man auch den griechischen Namen Periskop, das heißt Ringsumsehauer, gegeben hat, ist im Grunde recht einfach und auch dem Laien verständlich. Es ist das Prinzip der mehrfachen Spiegelung eines Bildes, wie wir es in der Camera obscura und auch im Scheiterfenster sehen. Das Drum und Dran des Sehrohrs jedoch, das die Benutzung in der Praxis überhaupt erst ermöglicht, ist unerhört kompliziert und erfordert bei der Herstellung die denkbarste Präzisionsarbeit.

Das Unterseeboot ist im allgemeinen mit drei Sehrohren ausgerüstet, mit dem Beobachtungssehrohr, das ein beson-

ders weites Blickfeld besitzt, das dafür aber auch einen verhältnismäßig großen Durchmesser hat, das Angriffsrohr mit besonders kleinem Durchmesser, damit es vom Feind möglichst schwer entdeckt werden kann, und schließlich das Nachfernrohr, das nicht nur ein weites Blickfeld, sondern auch große Lichtstärke aufweist.

Jedes dieser drei Sehrohre hat also seine ganz bestimmte Aufgabe, so daß es nur schwer entbehrt werden kann. Kompliziert wird der Bau dieser Sehrohre nun vor allem dadurch, daß es notwendig ist, ihre Länge je nach der Tiefenlage des Unterseebootes zu verändern. Die Sehrohre müssen also „ausgefahren“ und „eingefahren“ werden können, was leichter gesagt als in der Praxis verwirklicht ist. Ferner muß sich das Objektiv des Sehrohres im Kreise drehen lassen, damit der ganze Horizont abgesehen werden kann. Der Kommandant im Innern des Unterseebootes hat nun aber gar nicht den Platz, sich mit dem Periskop nach der Richtung zu wenden, nach der er sehen will. Er muß vielmehr auf seinem

Platz still sitzen können, während sich oben über der Wasseroberfläche das Sehrohr nach allen Seiten dreht. Auch dieses konstruktive Problem hat manches Kopfschmerzen gefordert, ehe es gelöst werden konnte. Beim Tauchen, vor allem beim Tiefsuchen, haben die Sehrohre einen genau so starken Wasserdruck auszuhalten wie der übrige Bootskörper. So müssen die Sehrohre in druckdichten Hüllen gelagert sein.

Wenn das Sehrohr beim Ausfahren durch das Wasser an die Oberfläche stößt, ist sein Objektiv selbstverständlich naß. Nun kann der Kommandant aber nicht abwarten, bis das Objektiv von selbst wieder getrocknet ist, bis sich also ein deutliches Bild erkennen läßt. Unter Umständen würde diese Zeit des Abwartens dem Feind Gelegenheit zum Entdecken des Bootes und zu seiner Vernichtung geben. Es mußte also eine Vorrichtung zum Trocknenhalten der Objektive, der Reflektoren und der Linsen geschaffen werden, bei der man sich im wesentlichen angewärmter Luft bedient.

Der Schwenkel der Periskope mußte so groß wie nur möglich gehalten werden, es galt die Helligkeit der Bilder zu steigern, ihre Schärfe durch Vergrößerung zu erhöhen, kurzum es galt viele durch die Praxis gestellte Aufgaben zu lösen. Doch damit nicht genug!

Das Angriffssehrohr, das ohnehin schon einen so kleinen Durchmesser hat, wie es sich nur er möglichen ließ, mußte noch mit den verschiedensten Hilfsmitteln ausgerüstet werden, die das Messen der Geschwindigkeit des feindlichen Schiffes, seiner Entfernung, seines Lagewinkels und ähnlicher für den sicheren Torpedoschuß sehr wichtiger Werte gestatten. Alle diese konstruktiven Aufgaben, so schwer sie auch waren, sind von der deutschen Technik glänzend gelöst worden; dennoch darf man nicht etwa vermuten, daß die Sehrohre allein schon die Verfertigung feindlicher Schiffe bewerkstelligen, daß der Kommandant nur noch im geeigneten Moment das Abschußkommando zu geben braucht. Nichts ist falscher als eine derartige Vermutung. Der Mensch ist bei der Bedienung dieses komplizierten Zielapparates noch immer von entscheidender Bedeutung. Nur der Kommandant, der sich mit seinen Sehrohren bis ins letzte vertraut gemacht hat und der sich durch lange Übung die erforderliche Sicherheit erworben hat, kann einen genau sitzenden Torpedotreffer anbringen!

Mit Energie an der Arbeit

Der Wiederaufbau in unserer Heimat — Alle deutsche Kreisstadt wieder in deutscher Verwaltung

DD. Im besetzten Gebiet. (Fr. D.) Wir befinden uns in einer kleinen Kreisstadt mit dem typischen Charakter der Landstädte unserer heimgekehrten Ostprovinzen. Sie gleicht ostpreussischen Städten mit ihren kleinen Häusern, ländlichen Kaufläden und Gastwirtschaften. Nur Landratsamt und Rathaus, Post, Schule und Amtsgericht sind große Gebäude, von der deutschen Verwaltung vor dem Weltkrieg in dem damals üblichen roten Backsteinstil erbaut. Der polnische Baustil hat sich nur in den sogenannten Siedlungen rund um die Stadt herum ausgebreitet, in kleinen unterputzten vierseitigen Ziegelsteinkästen, Miniaturgebäuden mit zwei Fenstern und einer Tür.

Aber jetzt schon ist die deutsche Kreis- und Stadtverwaltung mit Energie an der Arbeit, dieser alten deutschen Stadt wieder ihr früheres Gesicht zu geben. Von den öffentlichen Gebäuden wehen die Fahnen des Großdeutschen Reiches, und Uniformen der deutschen Wehrmacht und Polizei beleben das Straßensbild. An den Einfahrtstraßen nennen große solide gelbe Schilder mit schwarzer Schrift den deutschen Namen der Stadt und des Kreises, und Wegweiser kennzeichnen die Entfernungen und die Richtung zu den nächsten Ortschaften. Der deutsche Bürgermeister hat die neue Straßenschilderung schon durchgeführt, so daß man überall wieder die alten vertrauten Straßennamen liest. Wieviel mühevoller Kleinarbeit aber in all diesem steckt, sieht man erst, wenn die Männer der deutschen Verwaltung von ihrer ersten Arbeit erzählen.

Alle polnischen Beamten waren gelassen und hatten mitgenommen, was nicht rot und nagelfest war. Kassen und Akten der Stadt und des Kreises waren reiflos fortgeschafft, und zwischen buchtäblich nackten Wänden mußte der Aufbau begonnen werden. So mußte der Landrat auf Grund von Vorkriegsakten des damaligen deutschen Kreistages, die ein deutscher Gutsbesitzer gewissenhaft aufbewahrt hatte, die Kreisverwaltung wieder aufbauen. Mit wenigen Beamten gelang es, die Verwaltung wieder in Gang zu bringen, und auch die Kreisparlamente trat wieder in Tätigkeit. Die mannigfaltige Arbeit eines Landkreises, die früher von einem zahlreichen polnischen Beamtenlingel geleistet

wurde, schaffen jetzt die wenigen deutschen Beamten, die das Großdeutsche Reich zum Aufbau hierher geschickt hat.

Der Energie des Bürgermeisters gelang es dann, durch einen zurückgekehrten polnischen Flüchtling die vergrabenen Stadtakten 200 Kilometer entfernt bei Kutno wieder aufzutreiben. Nun arbeitet auch die Stadtparlasse wieder, und innerhalb zwei Tagen wurden schon von der Bevölkerung namhafte Beträge eingezahlt, ein Vertrauensbeweis für die deutsche Verwaltung, der zeigt, daß die Erinnerung an deutsche Gewissenhaftigkeit und Ordnung trotz der dazwischen liegenden zwanzig Jahre auch von den Polen noch nicht vergessen ist.

Eine Fülle von Arbeit lastet auch auf dem Beauftragten des Reichsernährungsministeriums. Viele polnische Güter sind verlassen, auf den deutschen Gütern die Besitzer und Verwalter teilweise vom polnischen Mord ermordet. Es heißt aber die Hadfruchternte bergen und die Herbstsaat auszusäen. Volksdeutsche Landwirte helfen nun neben ihrer eigenen Wirtschaft auch diese verlassenen Güter wieder in Betrieb zu setzen. Die Wehrmacht unterstützt, wo sie kann, mit Gestellung von Gespannen und Arbeitskräften, denn die Pferde waren überall von den Polen requiriert, und die Landarbeiter sind unter den endlosen Flügen der Gefangenen, die langsam zurückströmen. Mit tatkräftiger Hand wird die Zuckerrübenfabrik für die beginnende Kampagne instandgesetzt und so auch für die polnischen Arbeitslosen der Kreisstadt gesorgt.

Man braucht wirklich keine Sorge zu haben, wenn man die Arbeitslust und Freude der deutschen Beamten sieht, die, unterstützt durch die begeisterte Hilfe der Volksdeutschen, am großen Aufbauwerk des Führers im deutschen Osten tätig sind.

Beim Verlassen dieses nun wieder deutschen Städtchens über die jetzt blühenden Straßen erinnern nur noch rechts und links die häßlichen, kleinen, vierseitigen Kästen an den polnischen Spul, aber ein Blick zurück zeigt in der Dämmerung die deutsche Silhouette der Stadt, auf deren alten deutschen Amtsgebäuden jetzt die Hakenkreuzfahnen wehen.

Berliner Brief

125 Jahre „Franzer“ und „Alexander“

Berliner Radwege seit der Machtübernahme verdoppelt

DD. Berlin. Dieser Tage können zwei Traditionskameradschaften ein seltenes Jubiläum begehen, die mit der militärischen Vergangenheit Berlins eng verknüpft sind: Das „Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2“ und das „Kaiser-Alexander-Garde-Regiment Nr. 1“. Vor genau 125 Jahren, am 14. Oktober 1814, wurden diese Formationen, im Volksmund kurz die „Franzer“ und „Alexander“ genannt, gegründet. Heute noch erinnern Denkmale auf der Baerwald-Promenade bzw. auf dem Garnison-Friedhof an die ruhmreiche Vergangenheit dieser alten Regimenter. Eine gemeinsame Stiftungsurkunde der Regimenter der „Franzer“ und „Alexander“ wurde damals durch den König aufgestellt. Durch Parolebefehl wurde zwei Monate später bekanntgemacht, daß das Regiment der „Franzer“ den Kaiser Franz von Oesterreich zum Chef erhalten und nach ihm benannt werden sollte. Beide Regimenter waren an vielen siegreichen Schlachten beteiligt, und zwar beim Feldzug in Schleswig im Jahre 1848, im Feldzug gegen Oesterreich 1866 und schließlich im Feldzug gegen Frankreich 1870/71.

Die ruhmreiche Tradition dieser alten Truppe wurde auch im Weltkrieg fortgesetzt. Wenn auch für dieses Jahr keine großen Feiern vorgesehen sind, so begingen die Traditionskameradschaften der beiden Berliner Regimenter doch ihren Ehrentag in stillem Gedanken und berechtigtem Stolz an die Ruhmestaten, die sich die Truppe bei der Verteidigung des Vaterlandes erworben hat.

Die Erweiterung des Radwegenetzes in Berlin schreitet rüstig vorwärts. Ihm kommt bei dem gegenwärtig stark abgestoppten Kraftwagenverkehr und der beträchtlichen Zunahme des Radfahrverkehrs für die Sicherheit der Radfahrer erhöhte Bedeutung zu. Zurzeit stellt sich die Länge der Radfahrwege auf 435,5 Kilometer, eine Länge, die etwa der Entfernung von Berlin bis Hamm gleichkommt. Der Zuwachs gegen das Vorjahr beträgt 45,1 Kilometer oder 11,5 Prozent des damaligen Bestandes. Besonders reichlich mit Radfahrwegen sind die Verwaltungsbezirke Köpenick (71 Kilometer), Spandau (57 Kilometer), Reinickendorf (41,5 Kilometer) und Pantow (38,5 Kilometer) ausgestattet. Ganz ohne Radwege sind bisher die Verwaltungs-

bezirke Mitte, Kreuzberg und Schöneberg. Seit dem Jahre 1932 hat das Berliner Radwegenetz eine bedeutende Ausdehnung erfahren, nämlich von 204,8 Kilometer auf 435,5 Kilometer; das entspricht einem Zuwachs von 112,5 Prozent.

Die Einschränkung der öffentlichen Verkehrsmittel und der privaten Kraftfahrzeuge zum Zwecke der Einsparung von Betriebsstoffen für Kriegszwecke hat als natürliche Folge einen verstärkten Einsatz des Fahrrades herbeigeführt. Tausende und aber Tausende treten die Pedale, wenn sie ihrer Arbeitsstätte zueilen. Nun steht das Fahrrad noch größer da denn zuvor und schaut heinahe triumphierend auf seinen modernen Kollegen, das Auto. Keiner Radfahrer wird mehr beggenn, was einer „Belle Othéro“, der berühmten Künstlerin, vor Jahrzehnten passierte: Daß sich große Menschenmengen staunend und mißbilligend ansammelten, daß die hochwühlöbliche Polizei eingreifen mußte, um einem unerhörten „Standal“ ein Ende zu bereiten. Belle Othéro schwang sich nämlich frei und unbekümmert, als sie in einem Berliner Hotel Wohnung genommen hatte, zu einer Spazierfahrt auf ihr geliebtes Rad. Nun aber kommt es: In einer Bekleidung, die den Berlinerinnen — oder richtiger den Berlinerinnen — die Schamröte ins Gesicht trieb, nämlich in einem „verwegenen“ weißen Sport-Dress mit langen und weiten — Hosen. Das war denn doch zuviel. Selbst für die Polizei.

England würgt die Neutralen

Der Sekretär der Belgrader Industriekammer veröffentlicht eine Untersuchung über die Rohstoffversorgung der jugoslawischen Industrie, und zwar nach den Ergebnissen einer unternehmen eingehenden Rundfrage bei den einzelnen Wirtschaftsgruppen des Landes. Hierbei ergab sich folgendes: Die Textilindustrie deckt den grössten Teil ihres Bedarfs an Baumwolle, Wolle, Jute, Kunstseidengespinnsten und anderen synthetischen Gespinnsten aus dem Ausland. Die heimische Wolle- und Baumwollproduktion reicht zur Deckung des Bedarfs bei weitem nicht aus. Die verfügbaren Reserven sind gering und decken kaum den Bedarf eines Monats. Der Bezug dieser textilen Rohstoffe ist daher ungemein dringend. Infolge der französisch-britischen Blockade, sowie der sich daraus ergebenden Unsicherheit und Langsamkeit der Seetransporte sieht sich die Textilindustrie Jugoslawiens vor schwere Aufgaben gestellt. Die Bestellungen müssen im voraus bezahlt werden und die Risiken des Seetransportes gehen zu Lasten der Käufer. England und Frankreich gewähren darüber hinaus nicht mehr die bisherigen Erleichterungen. Auch die USA verhalten sich trotz ihrer Neutralität äusserst zurückhaltend. Was die Metallindustrie betrifft, bezieht sie aus dem Auslande vor allem Koks und Alteisen. Der Bedarf an Roheisen kann aus den staatlichen Unternehmungen in Bosnien gedeckt werden. Koks wurde grösstenteils aus Deutschland eingeführt, wobei festzustellen ist, dass die deutschen Lieferungen nach wie vor weitergehen. Dagegen sind Aenderungen hinsichtlich der Preise, Zahlungsbedingungen und Lieferfristen festzustellen. Der Bezug aus Grossbritannien ist nicht mehr sichergestellt. Jugoslawien bezog englischen Koks ausschliesslich für die Bedürfnisse der in der Nähe von Seehäfen gelegenen Unternehmungen. Selbst der Wille Englands, nach Jugoslawien zu liefern, bedeutet noch nichts, da die Frage der Transporte und der Zahlungsbedingungen ungelöst ist. Die Vorräte Jugoslawiens an Alteisen sind gering. Die auf den westeuropäischen Märkten angekauften Alteisenmengen können infolge der Ausfuhrverbote nicht ins Land gebracht werden. Die Deckung des Bedarfs an Zinn und Nickel hängt völlig vom Auslande ab. Hier zeigen sich die gleichen Schwierigkeiten wie bei anderen Rohstoffen. Die Reserven im Lande sind gering und befinden sich in Händen von Händlern und Spekulanten, die bereits eine Preissteigerung bis zu 100% eintreten liessen. Kupfer, Aluminium, Zink,

Geringe Schwankungen am Weizenmarkt

Ueberblick über den internationalen Getreide- und Oel'saatenmarkt

Am internationalen Weizenmarkt waren die Preise in der letzten Woche nur geringen Schwankungen unterworfen. Zum ersten Male nach mehreren Wochen traten in Nordamerika leichte Preiserhöhungen ein. In Argentinien dagegen gaben die Notierungen, wahrscheinlich infolge der Transportschwierigkeiten, wieder etwas nach. Die Vereinigten Staaten beabsichtigen, im nächsten Jahr wiederum den Anbau so zu gestalten, dass die Ernte rd. 20 Mill. t beträgt. Die USA haben jetzt einen Ueberschuss von 7 Mill. t, und da der Eigenbedarf 19 Mill. t beträgt, würden 1940 8 Mill. t an Ueberschüssen zur Verfügung stehen. Voraussichtlich wird sich also der Weltweizenmarkt in gleicher Richtung entwickeln wie in diesem Wirtschaftsjahr, in dem Nordamerika allein in der Lage ist, den Weltbedarf zu bestreiten. In Argentinien wurden kleinere Frostschäden beobachtet. In Anbetracht der verminderten Erntefläche rechnet man mit einer Plataweizenerte von etwa 6,5 Mill. t gegen 9,4 Mill. t im Vorjahr. Der Weizenmarkt in Australien wird jetzt vollständig von der Regierung kontrolliert. Der Saatbestand ist bei ausreichender Bodenfeuchtigkeit befriedigend. Die Weizenbewirtschaftung in England und Holland wird ausschliesslich von amtlichen Stellen durchgeführt, so dass über den Aussenhandel keinerlei Unterlagen verfügbar sind. In Ungarn wurden bei lebhaftem Inlandmehlabsatz grössere Weizenumsätze als bisher abgewickelt. Die Ausfuhr wird planmässig durch-

geführt. In Jugoslawien dagegen nahm der Weizenmarkt einen ruhigen Verlauf, da die Landwirtschaft mit der Ernte der Spätkulturen beschäftigt ist. Die Abnahmepreise in Bulgarien sind von der Regierung frühzeitig festgesetzt worden, und die Zufuhren erfolgen regelmässig und störungslos. Grössere Exportabschlüsse wurden noch nicht getroffen.

Am internationalen Maismarkt war gleichfalls ein Anziehen der Preise zu beobachten. Alle Exportländer, wie Argentinien, USA und die Südafrikanische Union, berichten über eine lebhaftere Kaufneigung, doch werden die Verschiffungen infolge des Kriegsrisikos nur zögernd vorgenommen. Argentinien hat seit Beginn des Wirtschaftsjahres 2,12 Mill. t Mais ausgeführt und dürfte noch über 1,7 Mill. t für den Export verfügen. Eine weitere Ausdehnung der Anbaufläche ist angesichts der Weizenüberproduktion geplant. Die Ausfuhr der Südafrikanischen Union belief sich seit dem 1. April auf 435 000 t. Rechnerisch stehen für den Export noch 606 000 t zur Verfügung, aber man nimmt an, dass ein grosser Teil dieser Bestände zurückbehalten wird. Die Maisernte in den Donauländern geht jetzt flott vorwärts. Grössere Exportabschlüsse sind noch nicht zustande gekommen. Man erwartet, dass lediglich Rumänien Mais in grossem Umfang exportieren kann, da die anderen Länder wahrscheinlich den Anfall aus der Eigenerte selbst benötigen.

Die Leinsaatnotierungen in Argentinien haben nachgegeben, da das Ausfuhrgeschäft fast

völlig ruht. Auch die Vereinigten Staaten nehmen infolge ihrer guten Eigenerte keine grösseren Eindeckungen vor, während die Zurückhaltung der westeuropäischen Länder auf Verschiffungsschwierigkeiten beruht. Auch der Sojabohnenexport aus der Mandschurei ist infolge des Mangels an Schiffsraum sehr begrenzt.

Neuer Sturz des Pfund Sterlings

Nach dem Einsatz neuer grosser Goldbeträge seitens des englischen Währungsausgleichsfonds zur Stützung des Pfund Sterlings und den Erklärungen des Schatzkanzlers Sir John Simon, dass eine weitere Abwertung des Pfund Sterlings eine grosse Steigerung der Kosten für die englische Einfuhr und dadurch auch eine bedrohliche Steigerung der Lebenshaltungskosten in England bedeuten würde, hatte man vielfach angenommen, dass nunmehr die englische Regierung aus den verschiedensten Gründen alles daran setzen würde, um das Pfund Sterling nicht erneut abgleiten zu lassen. Um so grössere Ueberraschung hat es nunmehr hervorgerufen, dass ein neuer Sturz des Pfundes eingetreten ist. Das Pfund ging gegenüber dem Dollar von 4,03 auf 3,95 zurück, während in Amsterdam das Pfund auf 7,51 fiel. Bereits in den letzten Tagen hatte sich ein zunehmender Druck auf das Pfund im Hinblick auf die ausserordentliche Verschlechterung des englischen Aussenhandels und der englischen Zahlungsbilanz, sowie die schweren maritimen Misserfolge Englands herausgebildet. Die gewaltigen deutschen Erfolge im U-Boot- und Luftkrieg gegen England, die nicht nur das Prestige der britischen Seekriegführung schwer erschüttern, sondern auch eine zunehmende Abschnürung der Versorgung Englands verursachen, haben in den neutralen Ländern den Pessimismus über die Kriegsaussichten Englands beträchtlich verstärkt. Diese zunehmende ungünstige Einschätzung der Kriegslage Englands ist eine der Hauptursachen für die neuen grossen Pfundabgaben, die in den neutralen Ländern zu beobachten sind.

50-Millionen-Lit-Anleihe Litauens

Der litauische Ministerrat hat im Zusammenhang mit der Rückgabe des Wilna-Gebietes ein Gesetz über die Ausschreibung einer Anleihe in Höhe von 50 Millionen Lit beschlossen. Die Anleihe wird in Stücken von 25 bis 1000 Lit ausgegeben, bis auf 10 Jahre rückzahlbar und wird mit 4,5% verzinst.

Blei, Antimon, Chrom, Mangan und Magnetit werden im Lande erzeugt. Die Lederindustrie steht vor grossen Schwierigkeiten, da infolge von Viehseuchen die inländische Produktion von Häuten, namentlich Kalbshäuten, gering ist. Ausserdem wurden die Vorräte durch gesteigerte Ausfuhr stark vermindert. Die übrigen Rohstoffe für diesen Wirtschaftszweig werden ausschliesslich aus dem Auslande, und zwar von Deutschland, bezogen. Die Versorgung damit bereitet daher keine Schwierigkeiten. Die chemische Industrie bezieht ihre Rohstoffe zum grössten Teil aus dem Auslande. Talg zum Beispiel kam aus England, das jetzt die Ausfuhr gesperrt hat. Im übrigen bezieht die chemische Industrie Jugoslawiens zahlreiche Rohstoffe aus dem Reich. Was die Papierindustrie betrifft, dürften sich in Zukunft insofern Schwierigkeiten ergeben, als durch den kürzlich in der

Zellulosefabrik von Drvar ausgebrochenen Brand die Industrie nicht in der Lage sein wird, die benötigten Mengen zu produzieren. Zellulose wurde bisher hauptsächlich aus Böhmen bezogen, doch rechnet man damit, dass auch Rumänien jetzt als Lieferant auftreten wird. Kaolin ist in genügenden Mengen im Lande vorhanden, Kolophan bezieht Jugoslawien vor allem aus Griechenland. Die Gummi-Industrie ist gänzlich vom Auslande abhängig. Die Einfuhr über Port Said und Saloniki ist durch die Blockade überaus erschwert. England hat die Ausfuhr gesperrt. Die Vorräte in anderen Ländern sind zwar gross, die Verkaufsbedingungen jedoch schwer, da die Ware im voraus bezahlt werden muss und der Importeur selber das Risiko zu tragen hat. Alles in allem genommen bedeutet der Bericht eine klare Anklage eines neutralen Staates gegen die Blockademassnahmen Englands.

Arbeitsmarkt

Stellengesuche

- Buchhalter**
deutsch-polnisch, langjähr. Praxis, bilanzieller, sucht Stellung (stundenweise). Angeb. unter 306 an das Pos. Tagebl., Martinstr. 70.
- Suche**
Stellung als Dienstmädchen. Angeb. unter 452 an das Posener Tagebl., Martinstr. 70.
- Bedienungsfrau**
sucht Beschäftigung. Angeb. unter 453 an das Posener Tagebl., Martinstr. 70.
- Köchin**
m. allen Arbeiten vertraut, sucht Stellung vom 1. November. Angeb. u. 458 an d. Pos. Tagebl., Martinstr. 70.
- Waise**
bittet um Stellung als Dienstmädchen. Angebote unter 418 an das Posener Tagebl., Martinstr. 70.
- Installateur**
mit guten Zeugnissen sucht Stellung als Haushalter. Ang. unt. 401 an das Posener Tagebl., Martinstr. 70.

- Älteres**
Mädchen, deutsch-polnisch sprechend, sucht Stellung als Köchin im besseren Hause. Ang. unt. 402 an das Posener Tagebl., Martinstr. 70.
- Waise**
sucht Stellung zum Kinde oder leichten Hausarbeiten. Angeb. unter 277 an das Pos. Tagebl., Martinstr. 70.
- Wahlfrau**
sucht mehrere Waschstellen. Angeb. unter 281 an das Posener Tagebl., Martinstr. 70.
- Gutsverwalter**
Administrator, selbstständig, 20 J. Praxis auf besten Gütern Posens. Deutsch-Polnisch perfekt in Wort und Schrift, sucht Stellg. Angebote unt. Nr. 450 an das Pos. Tagebl., Martinstr. 70.
- Elektrotechniker**
Absolvent d. Höheren Schule für Maschinenbau u. Elektrotechnik in Posen, deutsch, polnisch perfekt, sucht Beschäftigung. Gefl. Angebote unter 10050 an d. Posener Tageblatt, Martinstr. 70.

- Kaufmann**
der Eisens-, Kanalisations- und Wasserleitungsbranche sucht Stellung. Angebote unter 304 an das Pos. Tagebl., Martinstr. 70.
- Älterer**
erfahrener, akademisch gebildeter Landwirt sucht Verwaltung oder entspr. Stellung. Angebote unter 408 an d. Posener Tagebl., Martinstr. 70.
- Anwaltssekretär**
mit langjähriger Praxis bei deutschem Anwalt, perfekt Deutsch und Polnisch, guter Uebersetzer, sucht Beschäftigung. Offerten 455 an das Posener Tageblatt, Martinstr.
- Wirtin**
(Köchin), selbstständig, sucht Stellung von sofort. Ang. unter 297 an das Pos. Tagebl., Martinstr. 70.
- Welcher**
volksdeutsche Schlosser stellt geschickten Lehrlingen ein, der schon 3/4 Jahre in Lehre war? Eogl. Erziehungsverein, Posen, Kadetstr. 5. (490)

- Diplomkaufmann**
mit Praxis in Wirtschaftsgesellschaften, spricht deutsch u. poln., sucht sofort entspr. Stellung. (446) Webdigenstr. 4, W. 8
- Gärtner**
ledig, 33 Jahre alt, m. 15jähriger Praxis, bekannt in all. Zweigen der Gartenk., m. best. Zeugnissen, sucht Stellung evtl. sofort. Gefl. Angebote unt. 464 an das Pos. Tageblatt, Martinstr. 70.
- Köchin**
selbstständig, mit guten Kochkenntnissen, sucht Stellung. Angebote unter 429 an das Pos. Tageblatt, Martinstr. 70.
- Bürokräft**
Korrespondenz, Buchführung, Rechnungs- und Kontrollwesen erfahren, sucht Stellg. bei Behörde, Industrie, Handel. Deutsch u. Poln. Gefl. Angeb. erb. unt. 488 an das Pos. Tageblatt, Martinstr. 70.
- Stenotypistin**
deutsch-polnisch, sucht Stellung. Angeb. unt. 395 an das Posener Tagebl., Martinstr. 70.
- Dentist**
sucht Stellung. Angeb. Klutowski, Kurnik, Pognaniska 119. (392)

- Tüchtige Stenotypistin**
perfekt deutsch und polnisch sucht Stellg. Angebote unter 489 an das Pos. Tageblatt, Martinstr. 70.
- Wahlfrau sucht Waschstellen**
Angeb. unter 394 an das Posener Tagebl., Martinstr. 70.
- Gutsverwalter**
ledig, 40 Jahre alt, sucht Stellung, vieljährige Praxis und höhere Fachbildung, erstkl. wirtschaftl. Vertiefung in der Provinz Posen und Westpreußen (ehem. Pommerellen). (27) St. Balwiniski, Wilhelmsplatz 14 a, W. 8 (Plac Wolności).
- Offene Stellen**
- Fleischergesellen**
ein Küchenchef, eine Wirtin und eine geeignete Person zur Garderobe, Volksdeutsche, sofort gesucht. Angebote unter 454 an d. Pos. Tagebl. Martinstr. 70.
- Älteres Mädchen**
ehrlich u. sauber, mit Kochkenntnissen, sofort gesucht. Meldung 14 bis 15 Uhr. Dr.-Wilms-Str. 40/41, W. 20. (Matejki) 391

- Gärtnerlehrling**
volksdeutsch, stellt sofort ein Gartenbaubetrieb u. Grundmann, Posen Lilienthalstr. 18. (413)
- Eleve**
ob. Wirtschaftsassistent zu baldigem Antritt gesucht. Dr. Albrecht Schubert, Grune bei Lissa. (10064)
- Schneider**
für Damen- u. Herrenschneiderei gesucht. Hohenzollernstr. 13, „Alexandra“. (412)
- Schneider(in)**
wird per sofort gesucht. Kleine Gerberstr. 6, Wohnung 6. (407)
- Laufbursche**
Volksdeutscher, von sofort gesucht. Alter Markt 48, Laden. (406)
- Praktikantin**
u. Ladenmädchen stellt ein Buchhandlung, Wasserstr. 1. (250)
- Schuhmacherlehrling**
gesucht. Wilhelmstr. 15 (Al. Marcintowski) Geschäft. (293)
- Rechnungsführer**
od. Rechnungsführerin unverh., zum 1. 11. für 2500 Morg. Saatgutwirtschaft gesucht. Groß-Stüpa bei Schroda. (195)

- Schuhmacher**
gesucht. Wallischei 11. Wilgocz. (301)
Wir suchen zu bald oder spät einen kräft. **Molkereilehrling** mit guter Allgemein- und Schulbildung nicht unter 16 Jahren. Bewerbung mit selbstgeschrieb. Lebenslauf an Molk.-Gen. Ribbau bei Glogau. (10085)
- Bäder**
Ofenarbeiter, kann sich melden. Angeb. unter 449 an das Posener Tagebl., Martinstr. 70.
- Mädchen**
mit etwas Koch- und Nähenkenntnissen wird f. kleineren Stadthaushalt zum 1. 11. gesucht, Nähe Posen. Angebote unt. 10 088 an das Pos. Tageblatt, Martinstr. 70.
- Stenotypistin**
Deutsch perfekt, gefl. Angebote unter 495 an das Pos. Tageblatt, Martinstr. 70.
- Schuhmachergeselle**
für Reparaturen gesucht. (430) Pawlowski, Langemarckstr. 17, W. 1.
- Müllergesellen**
von sofort gesucht. Mühle Witowo, Kreis Schroda (10059)

- Lehrer**
für russische Sprache sofort gesucht. Angebote unter 438 an das Pos. Tageblatt, Martinstr. 70.
- Stenotypistin**
Deutsch-Poln., mit eig. Schreibmaschine, wird gesucht. Angebote unt. 471 an das Pos. Tageblatt, Martinstr. 70.
- Dienstmädchen**
von sofort gesucht. (435) Lubecistr. 3 (an d. Tannenbergr.). Perfekte **Köchin** für größeren Stadthaushalt von sofort gesucht. Meldungen im Büro der Konditorei Tragarat, Ritterstr. 33. (498)
- Damenfrisieur**
oder Friseurin für Dauerwellen, deutsch sprechend, zum 1. 11. 1939 in erstklassigen neu eröffneten Salon bei Wohnung und Kost im Hause gesucht. K. Gerlach, Dornhof. (10072)
- Tüchtiger, volksdeutscher**
- Böttchergeselle**
nach Schlesien gesucht. Angeb. unter 10045 an das Pos. Tageblatt, Martinstr. 70

Am Dienstag, dem 17. d. Mts., verschied nach langem, mit großer Geduld und Tapferkeit getragenen Leiden unsere innig geliebte, treu sorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere geliebte teure Schwester

Frau

Thetla von Scheele

geb. Freiin v. Gersdorff

im Alter von 72 Jahren.

Im tiefsten Schmerz

Elisabeth Schiller, geb. von Scheele
Kurt Schiller

Ilse-Kenate von Borg
Harald von Borg
Dagmar von Borg
Wilmhar Schiller
Walter Schiller

als Enkelkinder.

Luitse von Roh, geb. Freiin von Gersdorff
Eva Gräfin Hardenberg, geb. Freiin von Gersdorff
Marie von Poncet, geb. Freiin von Gersdorff

Sadowniki, den 17. Oktober 1939.

509

Am 7. September 1939 wurden auf ihrem niedergebrannten Besitz in Lufaschewo b. Urganau, Kreis Hohensalza, durch polnische Banditen ermordet:

Eduard Fürstenau im Alter von 80 Jahren
Ida Fürstenau, geb. Kahlitz „ „ 74 „
Bruno Fürstenau „ „ 46 „
Ida Fürstenau, geb. Fischer „ „ 45 „
Klärchen Fürstenau „ „ 12 „

In tiefer Trauer

Wwe Elfriede Rehbein, geb. Fürstenau, Kiel
Edith und Alice Rehbein, Kiel
Berta Fürstenau, Friedrichshöhe, Kreis Wirsitz
Alfred Fürstenau u. Familie, Elmshorn/Holstein.

467

Chäimner
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen
empfiehlt preiswert
Kapp, Martinstr. 74,
(sw. Marcin).

Deutsche Mühlen, deutsche Getreidekaufleute
u. Treuhänder v. Mühlen u. Getreidegeschäften
meldet Euch bei dem

**Verband deutscher Mühlen
und Getreide-Kaufleute**

Deutsche Getreide-Börse

Posen, Wilhelmstr. 3.

Geschäftszeit 10—14 Uhr.

10048

Nach einem reich gesegneten Leben starb im
Alter von 92 Jahren

Frau

Angelique von Treskow

Ehrenmitglied des Hilfsvereins Deutscher Frauen
Schwerfenz.

Wir werden der stets hilfsbereiten echt deut-
schen Frau ein treues Andenken bewahren.

Im Auftrage des Vorstandes

Margarete Sarrazin

415

Habe meine Praxis wieder auf-
genommen

Dr. Werner Stiller

Augenarzt

Augenabt. des Diakonissenhauses

Sprechstunden:

vorläufig nur von 9—12 Uhr
Posen, Tiergartenstr. 1
an der Schloßbrücke 10047

Zugelassen zur Behandlung von
Mitgliedern der Sozialversicherungs-
anstalt (Krankenkasse) Posen.

Nervenarzt und Psychiater

Dr. med.

Siegmund Szarf

empfängt Mühlenstrasse 2

288 von 11—13 u. 16—17.

Achtung!

404

Wer kann mir Nachricht erteilen über den
Verbleib meiner Frau

Kazimiera Plewkiewicz

die mit drei Töchtern im Alter von 7—10
Jahren. Wanda, Halina, Romana am 31.
August 1939 über Warschau nach Bialowieza
in Begleitung ihrer Mutter S. Dziabajewska
und Mädchen Maria Stajczak berreiste. An-
gaben erbittet gegen Erstattung sämml. Unkosten

W. Plewkiewicz, Posen

Deutheuerstraße (Kanalowa) 7, B. 6

Größeren

Brillant

in Ring, Brosche oder dergl. aus
Privatbesitz zu kaufen gesucht.

10080 Juwelier Vogel, Breslau, Karlstraße 7.

Wer weiß

etwas über den Verbleib meines Mannes, des
Landwirts

Wilhelm Numann, Deutschd (Trzej) Kr. Schroda

74 Jahre alt, klein. Er wurde am 1. September
interniert und verschleppt. Bis heute bin ich ohne
jegliche Nachricht. Unkosten erstatte ich. Nachricht
an das „Posener Tageblatt“ oder direkt an

Frau Elise Numann, Deutschd (Trzej) Kr. Schroda.

Wer weiß etwas über den Verbleib meines Mannes,
des Oberinspektors

Adolf Schmidt

Mein Mann wurde von den polnischen Bestien ver-
haftet und verschleppt. Angeblich wurde er Mitte Septem-
ber mit Herrn Tiller, Vater und Sohn, in Kutno frei-
gelassen. Von dort fehlt jede Spur. Da mein 11jähriger
Junge, der infolge Verschleppung schwer erkrankt ist,
um den Vater bangt, bitte ich um jede auch noch so kleine
Nachricht.

Marie Schmidt, Bissa, Schulstr. 7.

10073

Volksdeutsche tüchtige

Zeitungs- u. Zeitschriften-Bekäufer

festste Anstellung mit Tageslohnzuschuß und hoher Provision
sofort gesucht. Meldungen an

Kosmos G. m. b. H.

Posen, Tiergartenstraße 25.

Aufzüge

Instandsetzung und ständige
Überwachungen von elek-
trischen Aufzügen übernimmt

**Fabrik für Eisenkonstruk-
tionen und Aufzüge**

Dipl. Ing. Erwin Harder

Rosen, Martin-Luther-Str. 11
Fernruf 61-59 10061

Wir sind Käufer

für

RAPS und LEINSAAT

in jeder Menge und erbitten bemusterte Angebote.

Oelwerke Samter in Samter

10078

Luft- und wasser-
gekühlte

Kältemaschinen

„Multifrigor“

für alle Gewerbezweige

Johannes Linz, Ramitsch

Maschinenfabrik — gegr. 1862

Generalvertretung der Firma Linde
Gesellschaft für Lindes Eismaschinen A. G., Sürth - Wiesbaden.

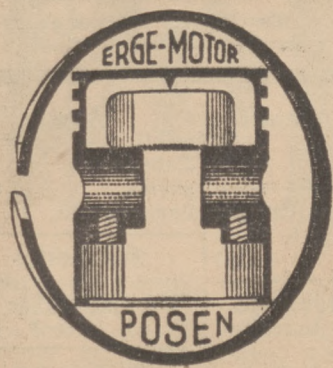
Bächter

10074

möglichst aus der Provinz Posen für das
ehemalige Hotel Klein in Ramitsch gesucht.

Frau Charlotte Klein.

Der Anzeigenteil gleicht einer Messe, auf der
jeder seine besten Leistungen ausstellen sollte!



ERGE-MOTOR Inh. Robert Gunsch

Posen, Hochstr. 38/40.

Tel. 7921 u. 7929.

Fabrikation von: Kolben, Kolbenringen, Kolbenbolzen, Zylinder-Laufbüchsen und Ventilen für Kraftfahrzeuge, Traktoren und stationäre Motore.

Präzisions-Gross-Schleiferei für: Zylinder- und Kurbelwellen.

Der Betrieb in Posen und sämtlichen Zweigstellen läuft unter meiner Führung weiter.

Woldemar Graf von Pfeil

Treuhänder der

Posener Waeh- und Schliessgesellschaft G. m. b. H.

Hindenburgstrasse 1. 294

Kaffeehaus George

Wilhelmstrasse 18.

Treuhänder W. Lukas-Zoppot

Täglich bis 21 Uhr geöffnet — Konzerte bester Künstler (8 Herren)

10063

Oberinspektor

Mitte 30, Volksdeutscher, verheiratet, 15 Jahre Praxis, lückenlose Zeugnisse, gute Empfehlungen, jetzige Stelle fast 10 Jahre, sucht ab 1. Januar 1940 selbständige Vertrauensstellung in größerem Gutsbetriebe. — Offerten erbeten unter Nr. 10026 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

10026

Bilanz-

und Buchführungsarbeiten. Organisation und Ueberwachung kaufmännischer und landwirtschaftlicher Buchhaltung. Hausverwaltung übernimmt geprüfter Buchrevisor, Schweizerstr. 14, Wohnung 5. 405

Spezialgeschäft für Couches

Kapp, Martinstr. 74.

Wir haben im Auftrage:

Drillmaschinen

mit 4 Mtr. und 3 Mtr. Arbeitsbreite, auch zu Lohnarbeiten abzugeben und erbiten Anfragen.

Landwirtsch. Zentralgenossenschaft Posen Schlossfreiheit 12. 10054

Dachpappe Teerprodukte Baustoffe

aller Art liefert

Edmund Czerniewicz

Dachpappenfabrik und Baustoff-Großhandlung

Treuhänder: Max Grade

Posen, Hansaatenallee 5 (Al. Wielkopolska.)

Emaileschilder

liefert innerhalb von 2 Tagen solide, dauerhaft u. preismäßig

Papierdruck, Posen

Wilhelmstraße 26

Deutscher Bauerndienst

Versicherungsgesellschaften

Zentralgeschäftsanstalten des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Berlin-Charlottenburg. Hardenbergstr. 1a.

Feuer-, Haftpflicht-, Unfall-, Kraftfahrzeug-, Einbruchdiebstahl-, Transport-, Valorenversicherungen

Lebens-, Renten-, Pensionsversicherungen.

Tierversicherungen aller Art.

Fleischermeister

(evgl. Witwer), Mitte 40er, jung, gutgeb., modern einger. Geschäfte in Schlesien, sucht zwecks Heirat tücht. fleißige, gutaussehende Geschäfts- und Hausfrau, 30-35 Jahre, evtl. Witwe ohne Anhang. Bildaufschriften unter R 10071 an die Exped. des Posener Tageblatts, Martinstr. 70.

Führerbilder

in allen Preislagen.

Fotos von den Männern der Bewegung

Erhältlich:

Nationalsozialistische Bücherstube

früher Gebethner & Wolff

10062 Saarlandstr. 10

Treuhänder: Bruno Hintz.

Fabrikanten

die im Altreich (Prov. Schlesien) Verbindung aufn. wollen, empfiehlt sich alteingeführter Handelsvertreter

Georg Knietsch, Breslau 2 Tauentzienstrasse 32.

MAGGI

Engros-Verkauf bei

L. Andrzejewski Adalbertstr. 30.

Junge Mädchen im Alter von 18-25 Jahren, die den Lebensberuf einer evgl.

Diakonisse

erwählen wollen, und solche, die sich nur zeitweise als

Hilfsschwestern

betätigen möchten, finden bei uns Aufnahme.

Nähere Auskunft erteilt jedes evangelische Pfarramt und die

Evangel. Diakonissenanstalt Posen, Tannenbergsstraße 49.

Von einer ersten Fabrik künstlicher Blumen

in Sebnitz i. Sa. wird ein tüchtiger

Beretreter

für Stadt und Provinz Posen gesucht.

Angebote an Firma

Hugo Werner Sebnitz (Sachsen) 10070

100.00 zt Belohnung

zahlt das Rittergut Mübensele (Strzeżki), Kreis Schroda, für die Wiederbeschaffung des am 4. 9. 1939 durch Flüchtlinge gestohlenen gelben Jagdwagens, bespannt mit Fuchsstute, geboren 1923. Abzeichen Weiße; zweite dunkelbraune Stute mit Weiße, am linken Hinterfuß die Krone weiß.

50.00 zt Belohnung

für eine gestohlene Fomngraufuchsstute, 1924 geboren, rechter Vorderfuß die Krone weiß, linker Vorderfuß bis zum Gelenk weiß, mit kleinem dunklem Kutschwagen. Zuletzt gesehen worden auf dem Wege von Schroda nach Kofschin. Genannte Wagen und Pferde befinden sich vermutlich in den Kreisen Bentzen, Neutomischel, Grätz, Wollstein, Kosten, Gostyn oder Pissa. Personen, welche etwas über den Verbleib oder Aufenthalt der genannten Wagen oder Pferde machen können, werden gebeten, gegen Rückerstattung der Kosten Nachricht zu geben an Inspektor Erich Sinte, Mübensele, Kreis Schroda.

Dacheindeckungen

Umdeckungen - Reparaturen Pappdach - Konservierungen Banklempner - Arbeiten Terrassen - Abdichtungen Lüftungs - Anlagen Fundament - Isolierungen führt aus

Oskar Becker

Posen, Martinstr. 66/67 Fernruf 2590

Anzeigen

für die Sonnabend/Sonntag-Ausgabe bitten wir, spätestens bis Freitag nachm. 5 Uhr aufzugeben.

Verlag Posener Tageblatt

